

T A G E B U C H

SÜDAMERIKA 2009



23.11. – 22.12.2009





23.11. Silvia

Nun starten wir also unsere grosse Reise!

Am Flughafen Kloten harziger Beginn. Die Gepäcketiketten und Boarding Pässe soll man nun selber an der Maschine printen. Gewusst wie! Bei uns erschienen jedenfalls nur die Gepäcketiketten. Eine volle Stunde brauchten wir, bis wir vollständig eingecheckt hatten.

Der Flug verlief recht problemlos bis Sao Paulo. Dort wie erwartet eine ziemliche Hetzerei. Wir mussten nochmals neu einchecken, allerdings ohne Gepäck. Wir flogen ab mit ziemlicher Verspätung.

In Santiago angekommen, hiess es zuerst Papierkrieg am Immigration Office und dann wurde das Gepäck vollends durchleuchtet. Draussen warteten die Taxifahrer und stürzten sich wie die Geier auf uns. Dabei ist das Holiday Inn genau vis-à-vis vom Flughafen. Hier bleiben wir eine Nacht.

Wetter sehr sonnig und angenehm warm. Gemessen an den Strapazen (wir waren fast 20 Std. unterwegs) geht es uns recht gut. Nachtessen im Holiday Inn, vorgängig noch ein Pisco an der Bar. Vor dem Holiday Inn gepflegter Garten mit einer Art Pool mit Springbrunnen. Heinz isst Risotto mit Crevetten, ich ein Lachstatar. Alles sehr gut! Wir stellen fest, dass der Wein dem Preis in der Schweiz gleich kommt, das Essen hingegen ist massiv billiger. Im Flughafen Shop kauft Heinz eine Broschüre von der Atacama Wüste und eine Karte vom Torres del Paine.



23. / 24.11. Heinz --- Reisestrapazen

Wieder einmal sind wir auf Weltreise und wieder einmal fragen wir uns, wieso wir uns das alles überhaupt antun!

Denn so lange Flugreisen sind mitnichten ein Genuss, sondern eine einzige Qual!

Abreise am Montag 20.45 Uhr bei uns daheim in Gossau, Ankunft am Dienstag um 12.45 Uhr am Flughafen in Santiago de Chile. Dies ergibt inkl. der 4 Std. Zeitverschiebung eine Reisezeit von total 20 Stunden.

Und was haben wir die ganze Zeit so gemacht?

In zig Warteschlangen angestanden, zig Stunden in gedrückter Haltung in den unbequemen Sitzen der Economy Class zugebracht, wo man sich kaum bewegen geschweige denn schlafen kann. Natürlich war das Flugzeug wieder mal bumsvoll, keine Ausweichmöglichkeiten, wenn der Vordermann seinen Sitz nach hinten klappt, muss man zähneknirschend das Gleiche tun, der Hintermann ebenso, die Bewegung setzt sich wellenförmig weiter durch den ganzen Passagierraum fort. An Schlafen ist so jedenfalls nicht zu denken! Das ergibt dann von Montagmorgen 10 Uhr bis Dienstagabend 21 Uhr 41 Stunden ohne Schlaf. (Da wir um die Mittagsstunde in Santiago ankamen, konnten wir nicht gut gleich ins Bett gehen, ansonsten hätten wir wohl noch tagelang mit der Zeitumstellung kämpfen müssen).

Und erst noch all die nervtötenden Schikanen, die so eine Flugreise mit sich bringt.

Der neuste Gag, den sich die Fluggesellschaften ausgedacht haben heisst „Express Check in“. Von der Theorie her einigermaßen einleuchtend, denn wer hat sich noch nie über die langen Warteschlangen vor den Check-in-Schaltern geärgert, die nur langsam vorrücken, weil da irgendwelche Volltrottel vorne in der Schlange stundenlange Beratung brauchen.

Die Praxis sieht dann so aus: Man steht vor so einem blöden Kasten und arbeitet sich mühsam durch einen Katalog von Fragen. Dann wird man aufgefordert, seinen Pass einzulesen. Hat man endlich das dazu nötige Fach entdeckt, so ist zunächst mal unklar, wie man den Pass da reinhalten soll (es gibt immerhin 4 verschiedene Möglichkeiten, die Chance steht also 1:3, dass man gleich auf Anhieb die Richtige erwischt). Der Apparat antwortet dann meistens „Ihr Dokument konnte nicht gelesen werden!“, wonach man verunsichert eine Assistentin zu Hilfe ruft.

Danach kommt dann tatsächlich die Gepäcketikette unten raus, die man jetzt mit fachgerechter Anleitung durch den Apparat selbst am Gepäck montieren darf, dies wiederum unter dem kritischen Blick der Assistentin, die auch gleich korrigierend eingreifen muss! Dann endlich durfte ich unsere zwei 20 Kg-Taschen selbständig zum Abgabeschalter hinüber tragen, nur um dort gleich wieder zurückgewiesen zu werden, weil nämlich der Boarding Pass fehlte! Ja wo kriegt man jetzt nur einen Boarding Pass her? Hätte der nicht auch gleich mit ausgedruckt werden sollen?

Also zurück gespurtet zum Eincheck-Apparat, vielleicht gabs ja da noch ein Auswurfloch, das man übersehen hat. Aber der Apparat steht still und unschuldig da und weit und breit kein Boarding Pass auszumachen. Also: Assistentin zu Hilfe rufen! Nach einigem Hin und Her stellt sich dann heraus, dass in unserem Fall kein Boarding Pass gedruckt wurde, weil unser Flug ein Umsteigen in Sao Paulo enthielt und es für den Anschlussflug nicht möglich war, den Boarding Pass hier mit zu erstellen. So wurde der Einfachheit halber gleich nichts gedruckt!

Die Assistentin verweist mich deshalb ans Help Desk, welches für solche Fälle zuständig sei. Also rüber zum Help Desk. Und oh Graus: Davor steht bereits eine lange Kolonne von Reisenden, alles natürlich schwierige Fälle, von denen jeder geraume Zeit zum Einchecken benötigt. Und selbstverständlich ist beim Help Desk nur ein Schalter geöffnet, handelt es sich ja nur um seltene Ausnahmefälle, die hier abgehandelt werden müssen.

Ja dann bleibt wohl nichts anderes übrig als hinten anzustehen, was man ja dank „Express Check in“ eigentlich vermeiden wollte.



Der Gipfel war dann noch, dass ich, als ich endlich an der Reihe war, erfahren durfte, dass unser Gepäck (zwei Trekkingtaschen) hier nicht abgefertigt werden kann, weil zu sperrig! Und dazu die freundliche Aufforderung, unser Gepäck ans entgegengesetzte Ende der Halle zum Sperrgutschalter zu bringen!

*Wahrlich, der Kunde ist hier wirklich noch König!!
Zum Schluss mussten wir wohl noch froh sein, dass wir das Flugzeug nicht gleich auch noch selbst haben fliegen müssen!*

Dann das Umsteigeprozedere in Sao Paulo! Reinsten Stress nach bereits 12-stündigem Flug. Die Umsteigezeit war nach Flugplan mit 1 Stunde bereits sehr knapp bemessen. Und natürlich kamen wir dazu noch mit ½-stündiger Verspätung an. Also Handgepäck gepackt und los zum Gate des Anschlussfluges. Gut, dass unser Hauptgepäck direkt nach Santiago durchgecheckt worden war, darum mussten wir uns also nicht kümmern. Aber einen neuen Security-Check mussten wir trotzdem über uns ergehen lassen. Und dann war da wie gesagt noch die Sache mit dem Boarding Pass. Als wir nämlich endlich ans Gate kamen, gabs da zwei Kolonnen von Passagieren: Die mit Boarding Pass und die ohne! Ganz klar, welche die längere war.

Das Signal „Last Call“ blinkte längst über dem Abfertigungsgate, die Abflugszeit war längst überschritten und wir standen da in der Kolonne und die Kolonne bewegte sich kaum.

(Falsch: Nicht wir, ich stand in der Kolonne. Silvia murmelt in solchen Fällen jeweils etwas von Rückenschmerzen, sucht sich einen bequemen Stuhl zum Sitzen und überlässt mir das Feld).

Das Personal am Check-in schien es überhaupt nicht eilig zu haben. Sie lachten und plapperten miteinander und telefonierten zwischendurch immer wieder. Mit den Nerven war ich längst am Ende. Im Geiste sah ich schon, wie das Gate geschlossen und das Flugzeug ohne uns nach Santiago weiterfliegen würde.

Wieso tut man sich denn überhaupt so was an?!

Ja nun, irgendwie haben wir es dann doch noch geschafft auf das Flugzeug, dieses flog mit einer Stunde Verspätung ab und wir gelangten schlussendlich doch nach Santiago.

An der Passkontrolle, wie nicht anders zu erwarten, eine riesige Warteschlange! Aber die chilenischen Beamten machten es gottlob gnädig und winkten die meisten einfach durch und erst noch mit freundlichem Lächeln.

Da kommt dann trotz Müdigkeit plötzlich fast so etwas wie Ferienstimmung auf.

Beim Ausgang gabs nochmals ein kurzes Handgemenge mit Dutzenden von Taxichauffeuren, die einen fast mit Gewalt in ihr Fahrzeug holen wollten! Aber das Holiday Inn, unser Hotel lag ja nur 100 m entfernt direkt gegenüber dem Terminal, wir brauchten kein Taxi mehr, wir gingen zu Fuss und wir waren endlich angekommen!

Und als wir unser Zimmer betraten, geräumig mit zwei Doppelbetten, da meinten wir fast, wir kämen in den Himmel! Endlich die Arme und Beine strecken zu können, nirgends mehr anstehen müssen, an nichts mehr denken müssen.

Nur noch schlafen, schlafen, schlafen...





25.11. Silvia

Heute geht es ohne Frühstück los. Um 5 Uhr stehen wir auf. Um 7 Uhr verlässt das Flugzeug Santiago in Richtung Calama. Flugzeit ist bloss 1 Std. 45 Min. Es ist neblig trüb. Wir bekommen ein paar Kekse (je 2 Päckli à 5 Stück) und Kaffee. Vorher wurde Heinz's klitzekleine Schere im Rucksack (First Aid Kit) entdeckt und weggenommen.

Nach Ankunft Uebernahme des Nissan 4x4 (ohne Voucher, denn diesen hatten wir nicht bekommen, uns wurde versichert, man habe ihn direkt an Hertz geschickt).

Wir fahren zuerst zur Kupfermine. Da stellen wir aber fest, dass man hier nur mit Sammeltaxi rein kann. Also weiter.

In der Nähe vom Moon Valley erste Photos/Filmaufnahmen. Es fährt ein 4x4 vorbei und winkt uns.



Moon Valley

In San Pedro angekommen, ist es sehr heiss und staubig. Erinnert uns etwas an Moshi bei der Kilimanjaro Tour. Ein Radfahrer begleitet uns freiwillig zum Hotel, das wir nach mehreren Herumkreisen nicht fanden. Auf der Strasse gefragt, hiess es : „al fondo y a la izquierda“.....eine vielsagende Aussage bei all den Häuserecken!

Das Zimmer, ein kleines Cottage, ist noch nicht bereit. Erst findet man unsere Reservation hier auch wieder nicht, da – auch hier – Voucher noch nicht erhalten. Wir bekommen einen Welcome Drink. Hier sieht es sehr gepflegt aus, hat sogar zwei kleine Pools und Jacuzzi. Am Pool tummeln sich welche. Ich reserviere fürs Abendessen, denn das Restaurant sieht echt klein aus. Im Cottage fehlen dann die Badetücher. Sehr sonnig und heiss ist es hier. Das Cottage ist sehr gemütlich, mit Fridge und Terrasse. Alle sprechen mehr oder weniger gut Englisch hier.

Wir spazieren durch San Pedro. Viele kleine Läden gibt es hier, fast in jedem zweiten Haus ein Tour Operator und ein Internet Café. Auch eine Art Souvenirladen-Passage gibt es, wo wir erste Dinge sichten. Nachtessen im Hotel Kimal, Heinz isst Rindsfilet mit Taboulé (Quinoa), ich Spanish Omelette. Der Kellner ist sehr nett, Reservation wäre nicht nötig gewesen.

Nun bringt man uns den Umschlag mit allen Unterlagen, den wir schon in Santiago hätten haben sollen!



25.11. Heinz --- San Pedro de Atacama

Heute war doch tatsächlich schon wieder um 5 Uhr Tagwache, denn der Flug nach Calama war bereits um 7 Uhr. Frühstück fiel also flach, zumal es auch im Flugzeug nichts Gescheites gab. Dafür aber eine herrliche Tiefsicht hinunter auf die Atacama-Wüste.

In Calama merkte ich, das meine Spanischkenntnisse wohl noch etwas verbesserungsfähig sind, denn als ich mir in Nachholung des verpassten Frühstücks an der Bar ein Käse-Sandwich bestelle, kriegte ich eine Art Rührei serviert! Mit unserem gemieteten Nissan 4 WD gings dann los, zuerst mit einem 30 Km-Umweg zur Kupfermine Chuquicamata, wo wir feststellten, dass man diese nicht individuell besichtigen kann, dann aber direkt hinauf nach San Pedro, wo wir kurz nach Mittag eintrafen.

Im ersten Moment kriegten wir da fast einen kleinen Schock, denn so hatten wir uns San Pedro nicht vorgestellt. Heiss und staubig, eng und lärmig, das war nicht ganz das, was uns vorschwebte. Dass die meisten Gebäude hier aus Lehm und Adobe erbaut sind, geht ja noch an, denn das gehört zu dieser Region, aber warum gibt's um jedes Grundstück hohe Mauern? Die Häuser und Geschäfte betritt man durch einen dunklen Eingang, man sieht von draussen gar nicht, was einen drinnen erwartet.

Unser Hotel fanden wir erst nach einer längeren Suchaktion und als wir erst einmal eingchecked hatten, gabs vorläufig nur noch eines:

Schlafen, schlafen, schlafen...



26.11. Silvia

Frühstück um ca. 9 Uhr. Es hat gar nicht viele Leute. Frühstück sehr gut mit Yoghurt, Früchten, Toast, Kaffee.

Eigentlich wollen wir zuerst das Auto voll tanken, aber ca. 1 Std. lang suchen wir vergeblich die Tankstelle. Wir fahren zurück zum Hotel und kriegen einen Plan. Erneut vergeht eine weitere ¼ Std. bis wir an der Tankstelle an einer Seitenstrasse sind. Dort wird gerade der Tank aufgefüllt und man sagt uns, es werde 30 Min. dauern.

Also geht's vorerst ohne tanken los zur Laguna Chaxa, wo wir die ersten Flamingos bewundern. Echt gute Photos haben wir dort machen können (Flamingos spiegeln sich im Wasser). Drei verschiedene Arten von Flamingos gibt es dort, nämlich die chilenischen Flamingos, die James Flamingos und die Anden Flamingos mit den roten Hälsen.



Laguna Chaxa

Am Wegrand sichten wir auch noch einige Lamas mit Jungen. Ein Lastwagen hupt, als wir anhalten. Denkt wohl, dass wir bekloppt sind, hier Lamas zu photographieren. Weiter geht's dann zu den Lagunen Miscanti und Miniques. Der Weg dorthin ist recht staubig und lang. Auch sehr holprig. Hier auch wieder Eintritt bezahlen. Es ist aber wunderbar dort. Es weht ein kühler Wind. Zahlreiche Vicunyas weiden auf den kargen Bergwiesen. Wo ist denn hier eigentlich der Vulkan Lascar? Auf dem Rückweg sehen wir dann die Abzweigung, aber es ist zu spät da noch hochzufahren.

Der Parkplatz vom Hotel ist voll besetzt. Alle Autos stehen in einer Art Hof und ein Mann muss den ganzen Tag lang all die Autos rein und raus manövrieren, damit jeder einen Parkplatz hat. Den Schlüssel muss man im Hotel lassen, damit die Autos verschoben werden können. Wir sind extrem durstig und voll verstaubt. Es ist sehr heiss.

Nachessen diesmal in einem sehr guten Restaurant. Heinz isst Lasagne, ich wieder eine Omelette. Fast lauter Europäer hat es hier.



Die Kirche von San Pedro



26.11. Heinz --- San Pedro de Atacama

Nachdem wir uns bis jetzt nur mit Reisen und der Erholung davon beschäftigt hatten, fingen mit dem heutigen Tag endlich auch unsere Ferien an.

Allerdings zunächst nochmals mit einem Fehlstart!

Weil San Pedro im weiten Umkreis die einzige Tankstelle besitzt, wollten wir als Erstes zunächst unsern Wagen voll tanken. Dieses Vorhaben kostete uns eine volle Stunde! Denn die Tankstelle war schlicht unauffindbar! Fragen half nichts, denn entweder wussten die Einheimischen selbst nicht, wo sich ihre Tankstelle befand, oder aber dann waren deren Erklärungen so kompliziert, dass sie nichts nutzten. Erst als wir uns einen Stadtplan beschafften und uns OL-mässig von Strasse zu Strasse annähernten, fanden wir den Ort. Und zwar nicht direkt an der vielbefahrenen Durchfahrtsstrasse oder an einem belebten Platz, sondern versteckt in einem nur über schmale Zufahrten erreichbaren Hinterhof.

Und der Gipfel: Als wir endlich dort ankamen, war die Tankstelle wegen Nachfüllarbeiten bis auf weiteres geschlossen!

Nun aber endlich zu etwas Positivem aus unseren Ferien: Erste Erkundungsfahrten führten uns in den Salar de Atacama und zur Laguna Chaxa und ihren rosaroten Flamingos und in die Berge hoch zu den Lagunen Miscanti und Miniques. Herrlich einsame und wunderschöne Landschaften wie aus dem Bilderbuch! Und bereits ein erster Tag mit vielen Vicunyas. Was für elegante und schöne Tiere!



Laguna Miscanti

Was uns allerdings etwas irritierte: An allen schönen Orten muss man hier Eintritt bezahlen!?



27.11. Silvia

Beim Hinausfahren aus dem Parkplatz bzw. beim Frühstück stellen wir fest, dass eine Gruppe von 10 Schweizern hier anwesend ist. Sie sind mit fünf 4x4 Autos unterwegs. Ein Paar kommt aus Winterthur.

Heute fahren wir zum Salar Agua Calientes und dann zu den vielen Versteinerungen, Felsformationen, die an den Westen von USA erinnern. Wir fahren extrem lange auf der Schotterpiste, wollen zum Salar de Tara, finden den aber nicht. Hinterher denken wir, dass wir noch hätten weiter fahren sollen. Zum Lascar werden wir es nicht mehr schaffen.

Um 16.30 Uhr fahren wir zum Valle de la Luna, sind aber etwas zu früh dran. Am Viewpoint marschieren wir hinauf auf die Düne. Diese bizarren Felsformationen und Salzgebilde sind schon einzigartig. Wiederum ist die Gruppe der Schweizer vom Hotel mit ihren 4WD Autos dort. Wir kehren zurück, ohne den Sonnenuntergang gefilmt zu haben.



Valle de la Luna

Nachtessen in einem Hinterhof von einem anderen guten Restaurant. Vorher trinken wir noch einen Pisco zum Apéro bei einer Bar im Freien, wo sich viele der schönen typischen Bäume dieser Region befinden. Ich frage die Serviertochter und sie sagt, dass dies Algarrobo Bäume sind. Heinz isst Lachs in Butter und Salat, Bratkartoffeln, ich Folienkartoffeln und gegrilltes Fleisch. Hier gibt es knallvolle Teller, ich kann nur 1/3 essen.



27.11. Heinz --- San Pedro de Atacama

Heute Erkundungsfahrt Richtung Jamapass bis Km 100. Der chilenische Altiplano, eine herrliche Gegend. Vulkane, Salzseen und viele Tiere (Vicunyas, Flamingos). Dauern halt wir am Strassenrand an, um zu fotografieren.



Paso Jama

Bei den Monjes de la Pacana (bizarre Felsformationen mitten im Altiplano) von der Hauptstrasse abgelenkt, um zum Salar de Tara zu gelangen. Wir folgen einzelnen Fahrspuren, da keine Markierungen oder Wegweiser vorhanden sind (trotzdem dies ein Regionalpark sein soll!). Wir fahren fast eine Stunde frei über das sandige Gelände, ohne aber einen markanten Punkt zu erreichen. In der Ferne tauchen immer wieder Felsen oder Lagunen auf, aber wir fahren und fahren und sie scheinen kaum näher zu kommen. In der klaren Luft, wie sie auf dieser Höhe von etwa 4300 m herrscht, scheinen die Objekte näher als sie in Wirklichkeit sind. Nach einer Stunde geben wir auf und fahren zurück.

Nachträglich ersehen wir dann im Reiseführer, dass wir vielleicht noch 5 km hätten weiter fahren müssen, um an den Salar zu gelangen! Das hätte uns aber vermutlich eine weitere Stunde gekostet und wir wollten ja am Spätnachmittag unbedingt zurück sein, um noch das berühmte Valle de la Luna zu besuchen.

Dies haben wir dann auch gemacht, war auch imposant mit seinen Felsformationen. Andererseits hatte es jedoch recht viele Touristen (kein Wunder, liegt ja so nahe bei San Pedro), so dass dem Ort etwas der Hauch der Unberührtheit abgeht. Zudem waren wir etwas zu früh dran zeitlich, es war noch sehr heiss und dies verminderte einem die Lust am Herumwandern.

Um 7 Uhr sind wir zurück in San Pedro. Schnell etwas essen gehen und dann heim ins Bett, denn morgen heisst es um 3 Uhr aufstehen. Geplant ist der Ausflug zu den Tatio Geysiren.



28.11. Silvia

Heute geht's um 3 Uhr früh los zum Tatio Geysir. Wir sind beinahe die Ersten, bloss ein einziges Auto fuhr in rasantem Tempo vor uns. Es ist hier recht kalt und die Strasse ein Wellblech.

Geysire hat es jede Menge. Bald kommen auch die Busse. Einige bereiten hier das Frühstück zu mit allem Drum und Dran. Ein paar junge Leute baden im Hot Pool (in Unterhosen!).



El Tatio

Um 9.30 Uhr sind wir wieder retour im Hotel. Eigentlich wollte ich schon mal Marken kaufen, aber die Post ist geschlossen. Am Nachmittag trödeln wir herum und ich schreibe ein Mail, scheitere aber 3x, um es abzuschicken. Es geht einfach nicht weg.

Zum Nachtessen nur Sandwiches. Der Mann von Hertz kommt nicht, um das Auto abzuholen, obwohl Heinz vorher noch angerufen hatte. Allerdings war am andern Ende einer, der nur Spanisch sprach.



28.11. Heinz --- San Pedro de Atacama

Habe leider kein Auge zugemacht in der Nacht (Silvia auch nicht). Das Hotel Kimal, in dem wir wohnen, ist zwar nett eingerichtet mit einzelnen Häuschen als Unterkünfte, aber leider ist es auch ziemlich lärmig. Die Gäste kehren hier vielfach erst nach Mitternacht zu ihren Häuschen zurück oder sitzen draussen und unterhalten sich lautstark. Zudem gibt es in San Pedro Dutzende von herumstreunenden Hunden, welche jede Nacht ein fürchterliches Gebell veranstalten. Normalerweise kann man sich dagegen ja Ohropax in die Ohren stopfen, aber diesmal ging das nicht, denn sonst hätte ich den Wecker vielleicht überhört.

Dann halt ohne Schlaf los in Nacht und Dunkelheit!

Die Strecke hinauf zu den Geysiren beträgt 90 km, davon 70 km Dirt Road. Es ist stockdunkel, als wir San Pedro verlassen (3.45 Uhr). Gleichzeitig mit uns verlässt auch ein anderes Auto die Stadt. Dieses Auto fährt aber sehr schnell, kennt vermutlich die Strecke. Ich versuche zu folgen, aber nach ca. 30 Km bei einer steilen Rampe namens „Cuesta del Diablo“ muss ich ihn ziehen lassen. Weiter geht's allein durch die dunkle Nacht. Die Strasse wird immer schlechter und wir werden ordentlich durchgeschüttelt. Manchmal frage ich mich, ob wir wohl noch auf dem richtigen Weg sind?

Und wieder einmal stellt sich uns die grosse Frage nach dem Warum (man sich so etwas antut)?! Eine Nacht ohne Schlaf, aufstehen um 3 Uhr und dann eine zweistündige Autofahrt durch Nacht und Nebel. Grenzt eigentlich an Masochismus!

Um ¼ vor 6 Uhr erreichen wir endlich unser Ziel. Eintritt 3500 Pesos pro Person (= 7 Fr.). Noch immer ist es stockdunkel und dazu sehr kalt. Aber bald zeigt sich der erste Silberstreifen am Horizont. Und dann kommen langsam die Fumaroles in der Morgendämmerung zum Vorschein. Ein eindrückliches Erlebnis. Und eine eindrückliche Landschaft die sich vor uns eröffnet. Mittlerweile sind 5 Wagen hier oben angekommen und wir machen uns auf zur Besichtigungstour. Alle ausser Silvia! Sie friert und bleibt vorderhand im Wagen zurück.



Sonnenaufgang bei El Tatio

Bald ist es hell und die ersten Sonnenstrahlen tasten sich über die Berge. Es wird langsam wärmer. Immer mehr Autos kommen jetzt an und bald tummeln sich ganze Heerscharen von Leuten rund um die Geysire herum. Zeit für uns zu gehen. Der Zauber des Augenblicks ist gebrochen. Es geht zurück nach San Pedro, wo wir gerade rechtzeitig zum Frühstück eintreffen. Danach geht's in unser Häuschen, um den verpassten Schlaf nachzuholen.



Hotel Kimal, San Pedro



29.11. Silvia

Unser bestellter Chauffeur erscheint pünktlich um 7.45 Uhr und zuerst heisst es warten an der Aduana. Dort steht ein Schweizer Velofahrer, der schon seit 8 Monaten unterwegs ist. U.a. fuhr er von Darwin nach Perth und ist dann nach Buenos Aires geflogen. Hier will er einige Pässe fahren, zusammen mit einem Franzosen, den der unterwegs kennenlernte. Mit unserem Chauffeur fahren wir dann ca. 1 Std. hinauf zur bolivianischen Grenze.

Dort lernen wir unser neues Team kennen, den Fahrer und den Reisebegleiter, die uns in den nächsten Tagen führen werden. In Bolivien und Chile sind es immer zwei Leute, ein Chauffeur und eben ein Guide, der die Gegend im Detail kennt. Der Fahrer (Elias) kann nur Spanisch, der Reisebegleiter (Enrique) spricht fließend Englisch.

Wir erleben heute extrem viel.

Zuerst fahren wir zur Laguna Blanca, dann zur Laguna Verde.

Dort parkt ein riesiger umgebauter Lastwagen mit Zuger Nummernschild. Es handelt sich um eine Schweizer Familie mit zwei Töchtern, die noch schulpflichtig sind. Ein Jahr will er unterwegs sein, sagt uns der Mann. Eine Deutsche mit Fahrer läuft auch dort herum. Hier ist es sehr kühl und windig, aber die Laguna ist ganz toll. Ich ziehe meine Faserpelzjacke an, Heinz ist nur im Hemd.



Laguna Verde, Bolivien

Weiter geht's bis zur Thermalquelle Polkes, ein kleiner ganz heisser Pool neben der Strasse. Ein Restaurant gibt's dort auch und wir kriegen hier Lunch. Als wir im Pool baden, sind wir allein, nachher kommen jede Menge Leute.

Wir fahren dann weiter zu den Geysiren Sol de la Mañana. Ein sehr grosses Gebiet von blubbernden Geysiren. Sehr eindrücklich.

Noch eindrücklicher ist die Laguna Colorada, einfach toll, die Farben, die vielen Flamingos. Uebrigens bewegen wir uns dauernd auf über 4000 m.



Laguna Colorada

Wir fahren weiter bis nach Villamar, ein nettes kleines Dörfchen. Unterwegs wird die Gegend jetzt recht grün, u.a. Steine bzw. Felsbrocken mit grünem Bewuchs, Yareta ist das, wie uns der Guide erklärt.



Yareta

Die bolivianische Landschaft ist schon ganz toll.



Vicunyas am Wegrund

In Villamar taucht plötzlich in unserem kleinen bescheidenen Hospedaje eine deutsche Gruppe auf von 14 Leuten. Wir bekommen Coca Tee und recht feine Guetsli. Um 18 Uhr soll das Nachtessen stattfinden, warmes Wasser erst um 20 Uhr. Ein paar von den Deutschen – so höre ich – bekommen das nicht mit und duschen kalt.

All die Autos, die im Dorf sind, werden am Bach, der vorbei fließt, gewaschen. Beim Dorfeingang weiden Lamas und Wildgänse gibt's auch. In einem kleinen Laden können wir Sprite kaufen und Heinz wechselt ein paar Dollarnoten. Unser Guide Enrique sitzt auch hier drin und trinkt ein Bier.



Villamar, Bolivien

Das Abendessen ist wieder total reichhaltig. Eine Gemüsesuppe, Kartoffelstock mit Rindssteak und Gemüse, Pfirsiche als Dessert. Als wir im Zimmer sind noch immer kein Warmwasser. Die speziell komischen Wasserhähnen haben wir photographisch festgehalten.



Dusche in Villamar



29.11. Heinz --- Villamar / Bolivien

Es war eine wirklich abwechslungsreiche Tour heute. Zuerst mit Taxi von San Pedro hinauf zur bolivianischen Grenze. Dort Umsteigen in ein bolivianisches Auto mit Enrique als Reiseführer und Elias als Fahrer. Fahrt durch die herrliche Landschaft des Hochlandes, immer zwischen 4500 m und 4700 m, entlang der Laguna Blanca und Laguna Verde zu den Geysiren „Sol de la Mañana“ (keine Fumarolen wie beim Tatio, sondern brodelnde Schlammstöpsel). Dann weiter zur wunderschönen Laguna Colorada mit ihren Schwärmen von Flamingos im spektakulär rot gefärbten Wasser und schliesslich hinunter ins Dörfchen Villamar auf 4000 m, wo wir eine einfache aber saubere Unterkunft beziehen.



Laguna Blanca

Auch einige interessante Leute trafen wir heute auf unserem Weg an.

Zunächst beim Zoll in San Pedro einen Schweizer, der mutterseelenallein per Velo Südamerika bereist. Er ist seit 8 Monaten unterwegs, zuerst in Australien von Darwin nach Perth, dann ist er nach Buenos Aires geflogen und via Paso Jama nach San Pedro gelangt und jetzt gerade im Begriff via Paso Sico wieder zurück nach Argentinien zu wechseln. Muss der Kerl topfit sein!

Nicht minder ausgefallen ist die Familie (Mann, Frau, zwei halbwüchsige Töchter), die wir bei der Laguna Verde antreffen und aufgrund des Akzents beim Englisch sprechen sofort als Deutschschweizer identifizieren. Sie sind in einem riesigen Truck unterwegs, den sie zu einer Art Einfamilienhaus umbauen liessen. Ein Jahr lang bereisen sie damit Südamerika von ganz oben (Kolumbien) bis ganz unten (Feuerland). Und die beiden Töchter dürfen dabei ein Jahr lang Schule schwänzen! Richtige Abenteurer.



Schweizer-Treffen an der Laguna Verde

In Villamar gibt's dann noch eine etwas andere Begegnung. Nachdem wir uns gerade in unserem friedlichen Hostal eingerichtet haben und gemütlich beim Cocatee trinken sind, fahren plötzlich vor dem Haus 4 Wagen vor. Eine Gruppe von Touristen, die ebenfalls hier übernachten wollen. 14 Deutsche! Mit der friedlichen Ruhe im kleinen Andendorf ist es damit vorbei. Nachdem sie sich geräuschvoll in ihren Unterkünften eingerichtet haben, machen sie sich auf, die Dorfbewohner zu beglücken. Mit vollen Geschenktaschen stürzen sie sich auf die einheimischen Kinder und verteilen grosszügig Puppen, Bonbons usw., nicht ohne sich mit den armen Geschöpfen natürlich photographieren zu lassen. Ob dies zu Angela Merkels neuem Entwicklungshilfeprogramm gehört?

Ich selbst verspüre an diesem Abend zum ersten Mal etwas Kopfweh. Dies hat mit den Deutschen aber nichts zu tun, sondern evtl. mit der Höhe oder dann habe ich heute zu viel Sonne abgekriegt, denn das Wetter ist gleich bleibend schön und sehr warm für diese Höhenlage. So trinke ich noch etwas Cocatee und nehme vor dem zu Bett gehen ein Aspirin.





30.11. Silvia

Wunderbares Frühstück für diesen Ort. Käse, Wurst, Confi, Schoggibrottaufstrich, kleine Brötli, Saft. Wir marschieren anschliessend durch den Ort und können die Lamas aus 1 – 2 m Entfernung fotografieren. Die Deutschen sind um 7 Uhr früh schon weggefahren.

Um 10 Uhr fahren auch wir los. Zuerst zur Enchanted City, Felsformationen, dann zum Stone Valley. So überragend finden wir das nun auch wieder nicht, halt ähnlich wie im Westen der USA.

Mittagessen in San Cristobal, wieder sehr reichhaltig mit Suppe, Rindfleisch, Kartoffelstock (hat hier wohl Tradition!), Gemüse und wiederum Pfirsichkompott. Wir besichtigen noch die Kirche. Diese wurde gezügelt, Stein um Stein wurde abgetragen und am neuen Ort wieder aufgebaut. In San Cristobal arbeiten die meisten Leute von Villamar in der hiesigen Silbermine. 3 Std. Fahrt morgens und abends bis hierher, jeden Tag.

Wir sind jetzt in der Nähe von Uyuni, wo wir noch einen Lokomotivfriedhof anschauen. Warum? Eigentlich betrachten wir das nicht unbedingt als Sehenswürdigkeit. In Uyuni schlägt uns der Guide vor, dass wir hier ein Mail schreiben könnten, vom Post Office aus. Sehr langsame Leitung! Tastatur ist so abgeschabt, dass von Hand Buchstaben hin gekritzelt wurden. Monitor ist unter Glasabdeckung.

Wir fahren nochmals etwa $\frac{3}{4}$ Std, bis zum Salzhotel Luna Salada. Drinnen ist alles aus Salz, Salz im Aufenthaltsraum und Shop am Boden, Salz im Essraum, Salz am Boden im Zimmer, Salz in den Korridoren, aber alles hervorragend eingerichtet, fast zu luxuriös. Viele schöne Pflanzen, tolle Möbel mit farbigen Sitzkissen. Hier bewohnen wir ein riesiges Zimmer.



Das Salzhotel in Colchani

Dinner ist auch hervorragend. Den Wein können wir auslesen aus einem grossen Angebot. Ich esse Forelle. Heinz Beef und der Guide ebenfalls. Der Fahrer ist nach Uyuni zurückgefahren. Er will ein anderes Auto beschaffen mit höherem Radstand. Ausserdem wohnt er privat in Uyuni. Der Salzboden im Zimmer ist etwas übertrieben. Man schleppt die Salzkörner voll ins Badezimmer/WC, nicht gerade ideal, für diejenigen, die putzen müssen.



30.11. Heinz --- Colchani

Als wir gegen 8 Uhr aufstehen, sind die Teutonen glücklicherweise schon weg und so können wir das gute Frühstück in Ruhe geniessen. Auch meine Kopfschmerzen sind verschwunden.

Der heutige Tag ist eine Ueberführungsetappe an den Salar de Uyuni, ohne grosse Attraktionen. Das Valle de las Rocas, das wir durchfahren, kann uns nicht gross von den Sitzen reissen, da haben wir auf unsern vielen Reisen doch schon Besseres gesehen. Und der Lokomotiv-Friedhof in Uyuni, in vielen Reiseführern als grosse Sehenswürdigkeit angepriesen, ist eine einzige Schrotthalde. Früher wurde das Salz von hier aus mit der Eisenbahn ans Meer befördert, nun sind die ausrangierten eisernen Ungetüme hier mitten in der Wüste entsorgt worden und rosten vor sich her. Ist man nicht gerade ein eingefleischter Eisenbahnfreak, so kann man auf solche Attraktionen gerne verzichten!



„Touristenattraktion“ in Uyuni

Dafür ist unsere heutige Unterkunft einsame Spitze. Das Hotel Luna Salada, einsam auf einem Hügel direkt am Rande des Salar de Uyuni gelegen, ist ganz aus Salz erbaut! 4-Sterne Komfort und eine herrliche Aussicht und dazu erst noch nur eine Handvoll Gäste.

Hier lässt es sich wohl sein!



1.12. Silvia

Heute morgen nettes Frühstück mit Yoghurt, Früchten, Toast, Saft. Elias erscheint mit dem neuen Toyota Landcruiser, scheint eines der Autos der Deutschen von gestern in Villamar.

Nun fahren wir über den Salar, der ja 17x grösser als der Bodensee sein soll. Erst sieht alles bräunlich aus, weil es seit einer Weile nicht mehr geregnet hat. Die Kruste ist scheinbar ca. 12–15 cm dick. Darunter ist Wasser. Die Struktur des Salzsees sieht interessant aus. Aus Entfernung gesehen scheinen es Bodenplatten zu sein.

Wir besuchen die Salzverarbeitung in Colchani. Interessant zuzuschauen, wie die grossen Knollen zu Pulver verarbeitet und schlussendlich in kleine Plastiksäcke abgefüllt werden. Eine Indio-Frau (zusammen mit Kleinkind) füllt unermüdlich Salz ab in kleine Säcke. Nebenan ist eine Art Markt. Wir kaufen ein kleines Gefäss aus Salz und einen kleinen Aschenbecher. (Beides leider zerbrochen angekommen zuhause!)

Weiter fahren wir zur Insel Incahuasi, von der die Deutschen gestern in Villamar so geschwärmt haben. Im Moment ist es noch ok mit den Leuten. Auf dieser Insel befinden sich zahlreiche mehrere Meter hohe Kakteen, eine spezielle Art. Die einen tragen Blüten. Es gibt solche von 10 m Höhe. Eine andere Art von Kakteen als z.B. im Joshua Tree National Park oder im Saguaro Park in den USA. Ein Weg führt hinauf zum „Gipfel“ der Insel, ca. 10 Min. Unterwegs begegnet uns ein Mann, der ein Brillenglas verloren hat von seiner Optiker-Brille. Wir finden es auch nicht. Vom Top aus hat man eine tolle Aussicht auf den Salar.



Incahuasi

Im Restaurant – es gibt auch noch einen Schnellimbisstand – bekommen wir wieder mal Lunch und zwar Reis, Omelette, Chips. Immer eine etwas komische Zusammenstellung dieser Lunches. Für die Toilette muss man ein Ticket lösen.

Dann trauen wir unseren Augen nicht, als plötzlich eine ganze Menge Autos anrollt. Ich fotografiere diese Szene, denn es sieht aus wie an einem Badestrand! Einer hat sogar etwas abseits Stühle und Tisch sowie Sonnenschirm aufgebaut, unglaublich diese Leute.

Wir fahren dann weiter nach Coquesa, wo wir zu einer Cave marschieren. Drinnen sind ein paar Skelette zu sehen, 1000 Jahre alt, etwas makaber das Ganze. Am Eingang steht der dortige Bauer bereit zum Einkassieren. Er versucht mal erst, kein Retourgeld mehr zu geben, was aber nicht funktioniert. Elias hat aufgepasst.

Zusammen mit Enrique geht's dann auf eine wahre Bergtour, denn wir gehen Richtung Vulkan Tunupa zu einem Mirador, Höhendifferenz 400 m. Dazu benötigen wir 1 Std. bei brütender Hitze. Zu trinken haben wir nichts dabei. Der Weg ist sehr steinig. Oben eine grandiose Sicht auf den Vulkan, der in verschiedenen Farben leuchtet. Wir sind nun auf 4300m, wie Heinz feststellt. Enrique informiert uns, dass es weiter oben so sandig sei, dass man den Krater nicht besteigen kann, es ist zu gefährlich. Allein wären wir wohl nie da rauf gegangen, danke Enrique für diese Tour!

Um 18.30 Uhr sind wir dann in Tahua in einem einfachen Hotel. Zuerst gibt es Tee und Kaffee. Wir scheinen die einzigen Gäste zu sein. Der Hotelier fragt uns nach unseren Menüwünschen. Wir einigen uns auf Spaghetti, allerdings möchte Enrique eine Thonsauce, Heinz aber nicht und ich am liebsten Spaghetti ohne jegliche Sauce.

Elias scheint Probleme zu haben mit dem Auto (Batterie). Er bleibt nicht bei uns zum Nachtessen. Morgen müssen wir um 6.30 Uhr frühstücken. Um 7 Uhr ist Abfahrt Richtung Grenze von Chile, wo ein anderes Fahrer-Gespann wartet. Das Wetter ist nach wie vor der Hammer, stets sonnig.



1.12. Heinz --- Tahua

Ein ereignisreicher Tag liegt hinter uns und mit der Ueberquerung des grossen Salzsees Salar de Uyuni sicher auch einer der Höhepunkte unserer Reise.

Der See ist riesengross, mehr als 1200 km². Man sieht nicht vom einen zum anderen Ufer, nur ab und zu tauchen Inselchen auf. Wie leicht man sich hier verfahren kann. Gut haben wir mit Elias einen kundigen Fahrer bei uns, der selbst aus Uyuni stammt. Die weite flimmernde Fläche erinnert einen mal an die Weiten Alaskas oder wenn man oben auf einer der Inseln steht an ein Nebelmeer in den Alpen.

Für uns verwöhnte Weltenbummler jedenfalls wieder mal etwas ganz Neues und Einzigartiges!



Salar de Uyuni

Mitten auf dem See machen wir ein interessantes Experiment. Etwa 1 km vor uns erhebt sich eine der Inseln aus dem Salzmeer, sonst ist rundum alles weiss. Die Aufgabe ist es, mit geschlossenen Augen 100 Schritte in Richtung der Insel zu tun. Wenn man anschliessend die Augen öffnet erschrickt man. Die Insel ist verschwunden! Fast panikartig dreht man sich um und da ist sie ja wieder. Aber hinter einem! Man ist unbewusst im Kreis gelaufen und zwar im Gegenuhrzeigersinn. Wirklich verblüffend und fast etwas gruselig. Ich habe das Experiment zweimal wiederholt, immer mit dem gleichen Ergebnis.

Auf der Insel Incahuasi machen wir einen ½-stündigen Rundgang, denn da wachsen wunderschöne Kakteen. Silvia meint zwar, der Saguaro-Nationalpark in Arizona sei attraktiver, aber die Aussicht mit dem Salzsee im Hintergrund ist m. A. nach viel schöner. Leider wählen alle Touranbieter in Uyuni (und das sind Viele!) dieses Ziel, sodass mit der Zeit ein ziemlicher Menschenauflauf entsteht, so dass man das Bestreben hat, bald wieder das Weite zu suchen.

Am anderen Ende des Sees angekommen, machen wir dann noch eine ungeplante Bergtour. Wir besteigen den Vulkan Tunupa, mindestens bis hinauf zu einem Mirador, wo man einen faszinierenden Einblick hat in den Krater. Die Tour war nicht ganz ohne: Ein Aufstieg von 400 m bis in eine Höhe von 4300 m. Richtig anstrengend, wir brauchten dazu über eine Stunde bis wir oben waren, aber es hat sich gelohnt. Und wir haben die Gewissheit, dass wir uns mittlerweile bestens an die Höhe angepasst haben, denn wir hatten überhaupt keine Nachwehen.



Krater des Vulkan Tunupa

Uebernachtung diesmal in einer bescheidenen Unterkunft im kleinen Ort Tahua. Aber alles sauber und sehr sympathische Leute und wieder mal waren wir hier die einzigen Gäste!



2.12. Silvia

Das Frühstück ist nicht bereit. Wir gehen selber in die Küche und greifen nach Margarine, Confi, Brötchen, Milch finden wir keine. Nach ca. ¼ Std. erscheint die Köchin und bringt Milch in der Dose, Saft und mehr Brot. Am Auto ist scheinbar die Batterie und der Alternator defekt, wie uns Elias erklärt. Der Betreiber vom Hotel sieht etwas übernächtigt aus. Scheints wollte er mit Enrique noch was saufen nach dem Nachtessen und Enrique wollte aber schlafen gehen. Da hat er wohl die Flasche selbst leer getrunken!

Wir fahren los und gelangen nach Hizo, ein paar Häuser und dann nach Llica, wo sich ein Handicraft Laden befinden soll, denn wir möchten noch was kaufen aus Kaktusholz. Der Laden ist aber geschlossen. Unterwegs halten wir dann an und Heinz nimmt ein Stück Kaktusholz mit, das am Boden liegt. Dann fahren wir durch den Salar de Coipasa, nicht so spektakulär, fast keine Struktur.

An der Grenze erwartet uns ein kompliziertes Prozedere. Keiner weiss, wie das eigentlich funktionieren soll mit Gepäck und Wagenwechsel. Endlich, nach Ausfüllen von X Formularen und Check up an der Grenze (alles wird geöffnet) sind wir wieder in Chile. Elias und Enrique fahren zurück nach Uyuni, sofern das Auto überhaupt noch fahrtüchtig ist bis dahin. Sie müssen 6 Std. fahren mit dem defekten Landcruiser.

Nun haben wir eine etwas arrogant scheinende Dame als Reiseleiterin, ca. 35 – 40 Jahre alt und einen neuen Chauffeur. Es sind Katja und Cristian. Unweit der Grenze kommen wir in Colchane an im Hotel Isluga, etwas unerwartet der Komfort. (Wurde von unserem Reiseveranstalter als eher primitiv angekündigt).

Zwar sind auch nach 2 Std. noch keine Frottiertücher da und kein Toilettenpapier. Ich bin kurz davor, welches von der Toilette im Restaurant zu beschaffen. Wir trinken nur Kaffee und verzichten auf den täglichen Kartoffelstock.

Um 15.30 Uhr Abfahrt nach Cariquima. Dort kaufen wir Coca Blätter und photographieren die Kirche. Katja scheint hier ein Faible zu haben oder aber den Chilenen ist in erster Linie die Kirche wichtig.



Ausflug nach Cariquima

Im Hotel retour erwartet uns ein Riesenlärm. Im Restaurant befindet sich ein Fernseher und es läuft gerade ein Fussballmatch (wie überall in den Restaurants hier!). Um 19.30 Uhr Nachtessen. Nichts Besonderes, nämlich Steak mit Frites und Reis. Die ganze Nacht ist es sehr laut.



2.12. Heinz --- Colchane

Wir sind wieder zurück in Chile! Nach einer 5-stündigen, nicht besonders interessanten Fahrt an die Grenze haben wir Abschied genommen von unseren sympathischen Begleitern und mit einiger Mühe haben wir den Zoll passiert. Wir mussten zig Formulare ausfüllen und unser Gepäck einer eingehenden Untersuchung unterziehen lassen, bis wir wieder auf Chile Boden standen. Das verdächtige Gepäckstück mit dem Kaktusholz, das ich als Souvenir mitgenommen habe, hatten sie allerdings nicht durchsucht. Zum Glück, denn in Chile ist die Einfuhr von Lebensmitteln und Pflanzen streng verboten.

Mit dem neuen Reiseleiterteam haben wir uns bis anhin nicht so recht anfreunden können. Sie, ein junges Ding, ab Uni (Silvias O-Ton: Mit der rede ich dann nicht!). Er, ein etwas muffliger Typ, der kaum ein Wort spricht. Auch das Hotel in Colchane lässt einiges zu wünschen übrig. Colchane ist ein staubiges, lärmiges Grenznest und ebenso lärmig ist das Hotel.

Es kann also morgen nur besser werden.



3.12. Silvia

Wir fahren durch Dörfer und grüne Täler mit Unmengen von Lamas. Am ersten Hot Pool wollen wir nicht baden. Das Wasser wäre zwar ganz klarblau. Wir fotografieren die Kirche Isluga und gelangen dann zum Salar de Surire. Wieder eine tolle Umgebung. Dort befindet sich der Hotspring Polloquere.

Wir kriegen einen Picknick-Lunch an einem dort installierten Tisch: Avocado und Thon, Tomaten, Palmitos, Wein, Crackers, alles sehr gut. Wir baden im ganz heissen Pool, wo niemand sonst ist. Zum Teil ist das Wasser so heiss, dass man es nicht aushält. Dann kommen zwei Polizisten mit Hund und baden ebenfalls. Ein weiteres Pick up nähert sich dem Pool. Später begegnen wir einem weiteren Hot Pool, wollen aber nicht baden.

Die Strasse bis nach Putre ist recht mühsam. Cristian fährt durchwegs nur 50 Km schnell. Unterwegs tauchen die Bäume auf mit dem speziellen roten Holz, die Quenoa Trees. Die Leute verwenden das Holz als Brennholz.



Quenoa

Auch dem speziellen roten Kaktus (am Boden wachsend) begegnen wir. Er heisst „Mother in Law Pillow“ wie uns Katja erklärt.



Mother in Law Pillow

An einigen Orten sahen wir Nandus, die man auch Suri nennt. Dies ist eine spezielle Art Strauss, viel kleiner als z.B. die in Südafrika.

In Putre sind wir in einem guten Hotel untergebracht mit grossem Zimmer. Mühsam ist es, im Ort das Internet zu finden. Ich frage mehrmals danach bis wir da sind. An einem der PC's sitzt ein ganz kleiner Indio-Junge, die Wollmütze tief im Gesicht, und er macht ein Spiel, immer wieder von Neuem, denn zwischendurch erscheint immer wieder „game over“. Wir amüsieren uns köstlich. Auch nach Briefmarken frage ich. Man schickt uns von einer Ecke zur nächsten, ohne Erfolg. Da wo eine gewisse Sandra wohnen sollte, ist die Tür verschlossen und am Haus bloss ein riesiges Wahlplakat.

Nachtessen: Es gibt Quinoa Suppe, Alpaca Steak (finden wir gar nicht gut) und dazu Quinoa Getreide, typisch für diese Gegend, kriegt man überall, aber wir finden auch das nichts Besonderes. Zum Apéro gibt's ein Gläschen Tee mit Zimt und Pisco, gar nicht schlecht. Ich frage Katja nach der Pflanze (weiss, Bodengewächs), mit der man die Haare waschen kann. Diese heisst scheinbar Llaretila.



3.12. Heinz --- Putre

Heute gings los mit unseren zwei neuen Begleitern. Wie wir nachträglich allerdings feststellen mussten, hätten wir die ganze Tour durch Nordchile auch problemlos ganz allein machen können, denn Wetter und Strassenverhältnisse waren durchwegs gut. So mussten wir uns jetzt halt dauernd mit Informationen berieseln lassen, die man in jedem Reiseführer selbst auch hätte nachlesen können.

Immerhin: Die Landschaft zwischen Colchane und dem Salar de Surire (4600 m) war so herrlich, dass man dies in Kauf nehmen konnte. Und der Salar selbst ist ein wahres Bijou und ein Höhepunkt unserer Reise: Fantastische Landschaft, viele Tiere (Flamingos, Vicunyas und sogar die scheuen Nandus) und als wahres Highlight der heisse Pool am Rande des Salar, wo wir umrundet von Vulkanen ein Bad genossen. Wir waren mit unseren Begleitern ganz allein, wenigstens bis nach ca. ½ Std. ein weiteres Auto auftauchte mit zwei Carabinieris samt Hund, die aber nicht uns kontrollieren wollten, sondern sich hier auf Patrouille selbst ein Bad genehmigten.



Hot Pool am Salar de Surire

Der zweite Abschnitt der Strecke vom Salar de Surire nach Putre war dann allerdings wesentlich monotoner, was die Landschaft angeht und zudem störte die breite, staubige Strasse, die von riesigen Trucks befahren wird, welche den am Salar abgebauten Borax nach Arica hinunter transportieren.

Gemütlich dagegen dann unser Hotel Qantiti in Putre mit recht komfortablem und sauberem Zimmer und nur ein einziges Paar ausser uns als Gäste. Zum Nachtessen gabs Alpaka-Steak (nicht speziell zu empfehlen!)



4.12. Silvia

Heute nehmen wir erst um 9 Uhr Frühstück. Sehr gut hier mit Toast, Saft, Schinken, Käse, Kaffee.

Um 9.30 Uhr fahren wir los. Bergauf geht's jetzt. Viele Lastwagen. Beim Dorf Parinacota (gleicher Name wie der Vulkan) befinden sich ein paar Handicraft Läden. Auch ein Kiosk ist dort vorhanden und eine 300 Jahre alte Kirche. Für das Innere der Kirche ist der Schlüssel nicht erhältlich. Uns ist das recht.

Dort vor der Kirche treffen wir auf 2 Schweizer. Es stellt sich heraus, dass sie mit dem gleichen Flug nach Santiago geflogen sind wie wir. Sie fahren ein Mietauto und übernachten auf Campingplätzen oder im Freien.

Von mehreren Viewpoints aus photographieren wir die schneebedeckten Vulkane (las Payachatos, die Zwillinge), Pomarape und Parinacota (6240 bzw. 6330 m hoch). Die kann man besteigen.



Lauca Nationalpark

Wir gelangen zum Chungaro See, smaragdgrün soll er sein, aber er ist im Moment farblos. Wir halten an und es gibt wiederum Lunch. Wieder Thon, Avocado, Tomaten, Wein. Es kommen viele Leute, junge und weniger junge. Wir photographieren auch den Cometocino, einen Vogel mit schwarzem Gefieder, vorne rot.

Das Gebiet des Lauca Nationalparks, wo wir uns jetzt befinden, ist für mich weit weniger attraktiv als die Lagunen von Bolivien.

Bei den Bofedales (= Grünzone) machen wir noch einen kleineren Walk vorbei an Felsen und wir sichten ein Viscacha-Pärchen, das wir aus nächster Nähe photographieren. Es gibt dort auch einen Hot Pool in einem kleinen Häuschen drin.



Viscacha

Beim Verlassen des Parks kommt ein ganz dickes zahmes Lama genannt Lolly zu uns. Dem geben alle Kekse und es ist echt frech. Lustig finden wir das nicht. Schlussendlich wären da auch nochmals Hot Pools und zwar solche, wo man Eintritt bezahlen müsste (Jurasi heisst der Ort). Wir sehen uns das Ganze an und beschliessen, hier nicht zu baden.

Wir fahren nach Putre zurück. Mit unserem Van stimmt was nicht. Die Schiebetüre lässt sich kaum mehr öffnen, ohne dass sie komplett aushängt. Zwischendurch hat uns ein anderer Driver geholfen.

Nachessen findet statt im gleichen Restaurant wie gestern. Heute Poulet mit Reis, Heinz nimmt Beef. Neben uns sitzen an einem Tisch zwei Schweizer mit einem deutschen Guide.

Uns spricht eine Australierin an, die mal in Basel gelebt hat. Sie ist ca. 70 oder drüber und allein unterwegs. Vor 37 Jahren hat sie am Ayers Rock gezeltet, wie sie uns berichtet, damals eine ganz einsame Gegend. Ich bestelle noch einen Baileys und kriege ein Megaglas, ca. die Menge von 1,8 dl.

Das Wetter ist nach wie vor total schön und sehr warm. Wir haben unwahrscheinliches Glück.



4.12. Heinz --- Putre

Heute Ausflug hinauf in den Lauca-Nationalpark!

Von unserem Reiseveranstalter und in vielen Reiseführern als absoluter Höhepunkt angepriesen: Für uns eher ein Flop!

Da waren zwar die zwei schneebedeckten Vulkane Parinacota und Pomarape (genannt las Payachatas=die Zwillinge), welche durchaus eine Attraktion darstellen (sie sehen ein bisschen aus wie der Cotopaxi).

Aber daneben: Die stark befahrene Pass-Strasse, die den Park mitten durchquert und nebst vielen Trucks (Verbindung von Arica nach La Paz) auch Reiseautos mit vielen Touristen hinaufbringt. Massentourismus pur, und wir konnten dem nicht entfliehen, weil wir ja auf einer organisierten Tour waren.

Der einzige Trost: Nach einem solchen Tiefpunkt wird man die folgenden Highlights umso mehr schätzen und geniessen können.



5.12. Silvia

Frühstück wieder erst um 9.30 Uhr. Um 10 Uhr fahren wir los. Heinz sitzt vorne wegen der kaputten Schiebetüre. Vom Viewpoint aus photographieren wir nochmals Putre. Dort kaufe ich einen schönen Hut an einem Stand an der Strasse für 5 Fr.

Wir kommen beim Socorama Village vorbei und gelangen dann zu der Festung Copaquilla Pukara. Die Weiterfahrt ist echt sehenswert, so etwa wie im Moon Valley. Unterwegs photographieren wir aus nächster Nähe ein Guanaco. Mittlerweile ist der Unterschied klar zwischen Lama und Guanaco. Dann kommen wir zu den Kandelaber Kakteen. Eine ganz besondere Art von Kakteen mit Verzweigungen, die hier im ansonsten öden, steinigen und felsigen Gelände gedeihen.



Bei den Kandelaber Kakteen

Ca. um 14 Uhr sind wir in Arica, wo Katja wohnhaft ist (180'000 Einwohner). Ganz nett dort die Fussgängerzone mit den vielen Cafés. Hier hätte man durchaus einen Tag bleiben können. In der Drogerie kaufe ich Nachschub Hautcrèmes und Lotion, denn hier muss man dauernd eincremen, die Haut fühlt sich komplett trocken an. Kein Lunch.

Wir fahren hinauf auf den Hügel Morro, von wo aus wir eine schöne Aussicht haben auf Arica. Auch die Beach sieht nett aus. Die Strasse ist gesäumt von Palmen, kein herum liegender Abfall.

Wir müssen uns nun von Cristian und Katja verabschieden. Sind darüber aber nicht allzu traurig. Am Flugplatz checkt eine Gruppe von ca. 30 Teenagern ein, um nach Santiago zu fliegen. Wir trinken im Restaurant noch Kaffee und Pisco. Es kommt die Kaffeedose mit Kaffeepulver auf den Tisch und heisse Milch! Der Flug mit LAN dauert 2 Std. Um 19.30 Uhr kommen wir in Santiago an.

Uebernachtung wieder im Hotel Holiday Inn mit free Internet für 30 Min. Nachtessen Caesar Salat und Hamburger. Diesmal wissen wir, wie wir uns verhalten, um bei all den Taxifahrern vorbei zu kommen. Die Temperatur ist 24°.

Nun sind zwei Wochen vergangen ohne einen Tropfen Regen. Morgen fliegen wir um 8 Uhr nach Punta Arenas.



5.12. Heinz --- Arica

Einer der wenigen Ruhetage auf unserer Reise. Abfahrt erst um 10.15 Uhr.

Fahrt hinunter von Putre nach Arica. Ueberraschend attraktive Landschaft, die uns erwartet. Die Strasse, erst vor einem Jahr fertig gestellt, durchquert atemberaubende Schluchten und bietet einige Sehenswürdigkeiten am Rand, z.B. die Inkafestung Copaquilla Pukara und die Kandelaberkakteen, die in einer wüstenähnlichen Umgebung gedeihen. Das Lluta-Tal, das mit seinem bewässerten, fruchtbaren Land einen grossen Kontrast bildet zur steinigen Wüste rundherum. Arica selbst ist eine hübsche, saubere Stadt am Pazifik, die einen längeren Aufenthalt wert gewesen wäre.

Für uns endet hier die erste Hälfte unserer Reise durch Nordchile und Bolivien. Morgen geht's dann endlich Richtung Süden nach Patagonien.



6.12. Silvia

Kein Frühstück. Ziemliche Wartezeit am Check in. Das Express-Check in funktioniert nicht, Der Flug dauert 3 Std. Wiederum die gleichen blöden Kekse mit Kaffee. Offenbar hat die LAN nichts anderes zu bieten.

Am Flughafen von Punta Arenas herrscht starker Wind, blauer Himmel 12° C. Der Pilot hatte Regen angesagt. Der Driver von Protours erwartet uns mit einem Schild mit unseren Namen. Wir fahren zu den Pinguinen. Die Fahrt dauert 45 Min. Im Café sitzen 5 Schweizer. Ueber einen hölzernen Steg gehen wir einen Rundweg. Dauert inkl. Photos ca. 1 Std. Wir haben unsere wärmsten Jacken angezogen, denn mit dem starken Wind ist es saukalt. Wir sehen die Magellan Pinguine ins Wasser watscheln und eine Gruppe von zahlreichen Pinguinen stehen am Wasser, andere sind am brüten. Sie wiegen zwischen 3,5 und 4 Kg, wie wir lesen. Auch zwei Vizcachas rennen noch herum. Eigentlich hatten wir etwas mehr Pinguine erwartet. Wie unser Fahrer erklärt, kommt es nicht sehr darauf an, zu welcher Zeit man hier hingeht. Während der Fahrt bemerke ich, dass alles ringsherum eingezäunt ist. Also auch hier wie z.B. in Namibia oder Irland ist alles Land in Privatbesitz.

Im Hotel Cabo de Hornos frage ich, wo es hier wohl Postkarten gebe. Man gibt zur Auskunft, heute sei alles geschlossen, was nicht stimmt, denn unten beim Hafen entdecken wir einen Handicraft Laden. Dieser hat sogar Briefmarken und Internet! Nun sollte man nur noch einen Briefkasten finden, auch nicht einfach hier.



Punta Arenas

An der Bar im Hotel kriegen wir einen Welcome Drink (Pisco). Es ist so viel Alkohol drin, dass Heinz befürchtet, es nicht bis zum Lift zu schaffen! Eher unfreundliches und nicht sehr hilfreiches Personal hier in diesem angeblichen Top Hotel!

Wir gehen nachher doch noch essen und finden sogar ein sehr gutes Restaurant. Heinz isst Spaghetti, ich Salat. Ich erkundige mich hier nach dem Post Office. Der Besitzer zeichnet es uns in unserem Stadtplan ein.



6.12. Heinz --- Punta Arenas

Jetzt sind wir in Patagonien.

Am Flugplatz erwartet uns ein Fahrer von Protours, der uns direkt zur Pinguinera am Seno Otway Sound bringt. Einstündige Besichtigung der Pinguinenkolonie bei sehr steifer Brise. Patagonien gibt gleich den Tarif durch. Aber dafür herrscht schönes sonniges Wetter. Und die Magellan Pinguine sind zwar wesentlich kleiner als ihre grossen Verwandten aber zum Betrachten mindestens ebenso drollig .



Pinguinera am Seno Otway

Ueber den Rest des Tages gibt es nicht viel zu berichten, ausser dass ich seit gestern leider plötzlich starken Durchfall habe und so alle zwei Stunden aufs Klo muss! Hoffentlich bessert sich dies rasch, sonst könnte es Probleme geben auf dem Trekking!



7.12. Silvia

Feudales Frühstücksbuffet. Wir werden um 11 Uhr abgeholt, d.h. vorher spedieren wir noch die Postkarten.....endlich (um später festzustellen, dass die....wann kommen sie wohl an?).

Ein E-mail schreiben wir auch noch. Dann werden die verschiedenen Leute für das Trekking eingesammelt, von Hotel zu Hotel geht es. Es dauert eine ganze Ewigkeit, bis alle zusammen im Bus sitzen. 12 Teilnehmer sind wir, d.h. eigentlich 13, denn ein Girl soll später noch zu uns stossen. Eine halbe Stunde warten wir am Flughafen und kaufen dort noch eine CD. Wir unterhalten uns bestens mit den Leuten vom Laden, die sagen, dass wir ja ganz gut Spanisch reden (!).

Es dauert etwa 250 Km bis wir in Puerto Natales sind. Unterwegs gibt's Lunch. Heinz und ich essen nichts. Wir lernen unsere zukünftigen Trekkingleute kennen. Alle sprechen nur Englisch! U.a. ein Ehepaar aus Schottland in unserem Alter, zwei Girls aus England, ein sportlich aussehender junger Finne, einige Amerikaner. In Puerto Natales werden wir informiert, wie der ganze Trekkingleuteplan ausschaut.

Unterwegs besuchen wir die Cuevas Milenos, ein Riesenfaultier steht dort. Wunderbare Feuerbüsche wachsen rundherum. Ganz zum Schluss noch ca. 50 km Gravel Road. Inzwischen sind wir ganze 12 Stunden unterwegs!

Wir sichten viele Guanacos. Atemberaubendes Panorama. Am See Sarmiento machen wir Photos sowie auch am Lago Amargo.



Torres del Paine

Beim Camp (Ecocamp) sind kleine Cottages vorhanden für je 2 Personen. Drinnen ist zwar kein Licht aber einen kleinen Nachttisch hat es und zwei gute Betten. Ganz in der Nähe von unserem Cottage ein Duschhaus mit WC.



Im ECO Camp

Wir versammeln uns im Speisezelt zu einem Welcome Drink, natürlich Pisco. Zum Nachtessen gibt es Quinoa mit Beef und als Dessert Fruchtsalat. Zum Duschen vor dem Dinner reichte es nicht mehr!

Es zeigt sich, dass wir es ganz lustig haben werden zusammen. Alle waren schon weltweit unterwegs, u.a. in Neuseeland, Nepal, Kilimanjaro, Peru, Afrika. Einige waren schon ein paar Mal in der Schweiz. Im Restaurant gibt es auch eine Bar, wo Getränke gekauft werden können, allerdings nur kleine Flaschen und wir geben bis zum Schluss ganz viel Geld aus, weil wir dauernd durstig sind! Zwei Teilnehmer (Amerikaner) haben ihr Gepäck nicht! Noch ganz blöd, ein Trekking mit nur einem Pulli und einem Paar Hosen zu starten.

Um Mitternacht sinkt die Temperatur massiv. Morgen ist das Frühstück für 8.30 Uhr angesagt.

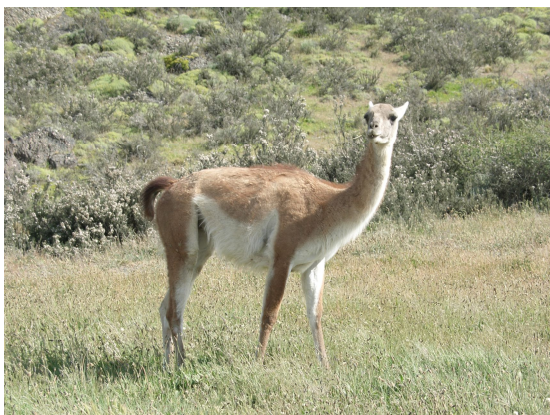


7.12. Heinz --- Torres del Paine NP, ECO Camp

Etwas mühsame Fahrt von Punta Arenas zum NP. Insgesamt sind wir in unserem Minibus über 9 Stunden unterwegs!

Die Trekkinggruppe besteht aus 15 Personen, davon zwei Guides. Die restlichen Teilnehmer kommen vorwiegend aus USA, ausser zwei Schotten, eine Engländerin, eine Australierin, ein Finne und uns zwei. Man spricht Englisch. Es sind total 7 Frauen und 6 Männer, altersmässig von etwa 25 bis 73! Wir sind also für einmal nicht die Aeltesten. Aber der 73-jährige Charlie aus California ist topfit, wir werden uns strecken müssen, um mit ihm mitzuhalten. Offenbar gefällt ihm Silvia (!), denn er macht ihr Komplimente („You have beautiful blue eyes“. Der alte Lüstling!).

Es ist fast 9 Uhr, als wir endlich im ECO-Camp ankommen. Aber natürlich ist es immer noch taghell, weil wir so weit südlich sind. Wie wir uns dem Torres del Paine nähern, kommt immer mehr eine grossartige Landschaft zum Vorschein. Herrliche Berge, blaue Seen, dazu weiden auf grünen Wiesen die Guanacos. Und das ECO-Camp in dem wir ein grosszügiges Zelt beziehen (kugelförmig, einen sogenannten Dome), liegt direkt zu Füßen der berühmten Torres.



Guanaco

Einziges Wermutstropfen: Ich habe immer noch Durchfall!



8.12. Silvia

Wiederum ungewöhnlich schöner Tag, etwas Wind, ansonsten blauer Himmel. Beim Frühstück bereiten wir Sandwiches für den Lunch zu mit Käse usw. Confi gibt es keine, aber Peanut Butter.

Die Gruppe marschiert in rasantem Tempo los. Wir sind gerade mal etwas überfordert mit dieser „Pace“. Der erste Halt ist bei einem kleinen See, wunderschöne Umgebung, zahlreiche Firebushes, diese wunderschönen roten Blumen. Ziemlich steil aufwärts geht's nun und dann auch wieder hinunter. Nach 3 ½ Std. nehmen wir Lunch. Heinz setzt sich augenblicklich in den Schatten.

Die ganze Gruppe kommt so schnell voran, wie wir es gar nicht gewohnt sind! Ausser Vögel keine weiteren Tiere hier.

Ca. um 15.30 Uhr – nach mehreren Stops – sind wir im Refugio Los Cuernos. Sofort gehen wir duschen. Herrlich warmes Wasser gibt es hier.

Ganz wenig Gepäck durften wir hierhin mitnehmen. Dieses wurde verpackt (ca. 4 Kg pro Person) in einen Nylonsack, genannt „dry bag“ und wird von Portern getragen und auch von unseren beiden Guides, Manuel und Roberto. Beide unsere Säcke waren zu gross und wir mussten etliche Dinge wieder wegpacken.



Refugio Los Cuernos

Im Refugio bewohnen Heinz und ich wie die andern wieder ein kleines Cottage (zu unserer Ueberraschung!). Drinnen wiederum zwei Betten und sogar Licht! Fürs Restaurant muss man die Schuhe ausziehen und es hat eine ganze Menge Leute dort, sodass wir in zwei Tranchen essen müssen, entweder 19.30 Uhr oder 20.30 Uhr. Das Camp ist ganz am See gelegen, sehr schöne Lage. Umgeben ist es von einem Wasserfall. Einige – so wie z.B. Buck und Charlie – sieht man gleich zuoberst beim Wasserfall. Herrliche Aussicht auf die schneebedeckten Berge ringsherum.

Nachtessen: Spargelsuppe, Kartoffeln mit Kräutern, Beef, Schoggipudding. Wir gehen ca. um 21 Uhr ins Bett.

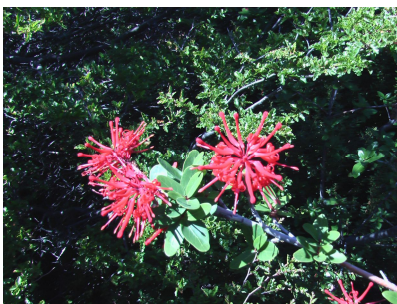


8.12. Heinz --- Torres del Paine, Refugio Cuernos

Der erste Trekkingtag führt uns durch die traumhafte Landschaft entlang des Lago Nordenskjöld. Ein stetiges Auf und Ab, also nicht allzu schwierig. Marschzeit total 5 Stunden bis zum ersten Refugio.

Trotzdem habe ich einige Schwierigkeiten dem Tempo der Gruppe zu folgen. Möglicherweise doch eine Folge der gesundheitlichen Probleme der letzten Tage, wo ich nur sehr wenig gegessen habe.

Das Wetter ist strahlend, total untypisch für Patagonien. Ziemlich erschöpft schleppe ich mich ins Camp. Immerhin: Dieses besteht aus netten kleinen Zweier-Häuschen wo man sich gut erholen kann. Gott sei Dank: Morgen steht eine ziemlich anstrengende Etappe an.



Feuerbusch



9.12. Silvia

Heute morgen kein Wasser im nahe gelegenen Duschraum/WC. Frühstück um 7.30 Uhr. Cornflakes, Rührei, Toast etc. Um 8.30 Uhr marschieren wir wieder los samt Lunchpaket mit riesigem Sandwich. Ich gebe meines gleich retour.

Wieder marschiert die Spitze los wie der Teufel. Zuerst geht's durch bewaldetes Gebiet bzw. Busch und dann ziemlich steil aufwärts. Wir gelangen zum Campamento Italiano. Zeitweise müssen wir reissende Bäche durchqueren. Uns folgt ständig eine junge Griechin und zeigt unsern Guides ihren Busen.



Valle del Frances

Etwa um 12 Uhr sind wir beim Mirador oben im Valle Frances mit ganz toller Aussicht. Oberhalb sieht man diverse Gletscherabbrüche und Lawinen donnern herunter. Es ist nun stark bewölkt und Wind kommt auf. Alison, Heinz und ich beschliessen, nicht mehr bis ganz nach hinten ins Tal zu laufen, sondern mit Manuel, dem einen Guide, von hier direkt zum Refugio Paine Grande zu gehen, am Lago Pehoe.

Wir benötigen eine Stunde zurück bis zum Campamento Italiano und weitere 2 ½ Std. bis zum Refugio.

Dort beziehen wir ein 6-er Zimmer. Alison, Heinz und ich geniessen eine warme Dusche und trinken Kaffee und Alison und ich teilen uns eine Lemon Pie. Es ist erst 16.15 Uhr. Der Rest der Gruppe trifft um 18.30 Uhr ein resp. die letzten erst gegen 19.00 Uhr.

Draussen ist es sehr windig. Nachtessen immer etwa das Gleiche. Reis oder Kartoffeln mit Fleisch und Ananas oder Pfirsich zum Dessert. In unserem Zimmer sind nebst Bob und Alison noch Helen und Stefanie, die beiden UK Girls. Wir gehen früh zu Bett.



9.12. Heinz --- Refugio Paine Grande

Heute 7-stündiger Marsch, zuerst zwei Std. entlang des Sees bis zum Campamento Italiano, dann rauf ins Valle Frances bis zu einem ersten Mirador (1,5 Std.), wo der Lunch stattfand. Das Gros der Gruppe ging dann noch weiter ins Tal hinauf, während Silvia und ich uns entschieden, hier umzukehren, da wir nicht riskieren wollten, ganz auf den „Stümpen“ am Tagesziel anzukommen und dann möglicherweise für den Rest der Tour keine Energie mehr zu haben.

Mit uns kehrte nur noch Alison aus Schottland um und wir machten uns zusammen mit Manuel, dem zweiten Guide auf zum Refugio Paine Grande, wo wir ca. 16 Uhr eintrafen. Die Gruppe traf dann erst nach 18.30 Uhr hier ein, einigen sah man an, dass sie richtig müde waren.

Das Wetter hat sich heute zum ersten Mal etwas verdüstert, zwar kein Regen (noch nicht), aber viele Wolken und viel Wind. Dafür waren die Temperaturen auch nicht mehr so hoch wie gestern, sodass ich mich ganz wohl fühlte und die Tagestour gut überstanden habe, im Gegensatz zu einigen anderen unserer Gruppe, die teilweise doch ziemlich jammerten.

Allgemein gibt es sehr viele Trekker im Park. Viele schleppen Zelt und Schlafsack mit sich und campen draussen. Wir dagegen geniessen jeweils die warme Dusche und ein gutes Abendessen im Refugio. Wir sind ja gesetzte Leute und grenzen uns gerne von den Backpackern ab.



10.12. Silvia

Heute morgen soll man um 7.15 Uhr in der Queue stehen fürs Frühstück. Es ist hier Self Service. Man kriegt einen Voucher und dann Saft, Kaffee, Brot, Butter, Cornflakes. Die Warteschlange wird grösser, bis die endlich öffnen (7.45 Uhr). Heinz ist das zu dumm, er erscheint darum erst viel später.

Um 8.30 Uhr geht es wieder los. Wiederum in rasantem Tempo. Zuerst ziemlich flach, dann ziemlich steil aufwärts. Wir halten ein paar Mal an. Charlie ist nicht dabei. Er ist krank, hatte doch zu viel gewollt am Tag zuvor. Unterwegs beginnt es ein wenig zu regnen. Wir ziehen uns um. Dann ist der Himmel bald einmal wieder blau. Roberto hatte dies vorausgesagt. Es sei kein Regentag, meinte er schon als es noch regnete. Der Pfad ist leichter als tags zuvor.

Wir gelangen zum Lookout auf den Grey Gletscher. Roberto warnt uns schon vorher, dass es hier extrem windig sein würde.

Nachher nehmen wir noch Lunch in einem Laubwald. Bald sind wir bei der Bootsstelle. Da taucht auch schon wieder die junge Griechin auf, die es auf Roberto abgesehen hat. Sie küsst unsere beiden Guides!

Auf einem Landeboot mit 15 Personen (nicht ein Zodiak) steigen wir ein und fahren ca. 200 m auf dem Wasser bis zu dem Kursschiff, weil dieses an der Landungsstelle nicht andocken kann. Auf dem Schiff kann man drinnen Platz nehmen oder draussen herumstehen. Noch etliche andere Gruppen fahren mit uns mit. Wir mussten im übrigen Schwimmwesten anziehen.



Glaciar Grey

Das Schiff fährt ganz nahe heran an den Grey Gletscher. Sehr imposant, zwar keine Abbrüche, aber wahrscheinlich ähnliche Art wie Perito Moreno. Die Bootsfahrt dauert ca. 45 Min. Dann wieder das Prozedere mit dem kleinen Boot zum Aussteigen. Es herrscht starker Wind, aber es regnet nicht. Etwas viele graue Wolken. Wir laufen auf einem sandigen Pfad bis zum Parkplatz, wo uns ein Minibus abholt. Heinz findet, der Fahrer sei extrem langsam.



Cuernos del Paine

Es ist 17.30 Uhr, als wir im ECO-Camp sind. Unser Dome ist wieder die Nr. 10. Es ist extrem heiss da drin. Wir gehen duschen. Zu trinken haben wir auch nichts mehr. Das Essen soll um 19.30 Uhr sein. Zuerst wieder Apéro mit Pisco, dann Barley und Beef. Zum Dessert ein Lemon Mousse, das zwar eher wie ein Schoggi Mousse aussieht.

Wir hören, dass man den Kühen, die in der Nähe dauernd muhen, die Jungen weggenommen hat, um sie zu markieren. So schreien diese Kühe die ganze Nacht unaufhörlich.



10.12. Heinz --- ECO Camp

Heute 4-stündiger Spaziergang vom Refugio Paine Grande zum Refugio Grey entlang des Lago Grey. Zum ersten Mal hats heute kurz geregnet (was ja in Patagonien an sich normal ist), aber gleich kam dann wieder die Sonne zum Vorschein.

Dafür wehte vom Grey Gletscher her ein stürmischer Wind (Stärke 9 – 10!) talwärts. Recht kurzweilige Umgebung, fast etwas „finnisch“ anmutend.

Danach Bootsfahrt auf dem Lago Grey entlang des imposanten Gletschers. Sehr gemütlich, es gab sogar einen Pisco-Drink auf dem kleinen Schiff.



Bootsfahrt auf dem Lago Grey

Die Rückfahrt ins ECO-Camp war dann leider weniger kurzweilig, sie dauerte mehr als zwei Stunden und führte über staubige Naturstrassen. Dazu sehr heiss im Wagen, Fenster konnte man aber nicht öffnen, weil einen dauernd entgegenkommende Fahrzeuge kreuzten, die eine riesige Staubwolke hinter sich herzogen.

Wir waren froh, wieder im ECO-Camp angekommen zu sein, allerdings herrschte in unserem „Dome“ eine Hitze wie in einer Sauna durch die stetige Sonnenbestrahlung. Eine Lüftung ist nicht vorhanden, auch keine Fenster, die man öffnen könnte und zudem keine Vorhänge, mit denen man die kreisrunden Lichtöffnungen hätte abdecken können.

Oeko ist Oeko, aber Klimaanlage wäre besser!



Zurück im ECO-Camp



11.12. Silvia

Diesmal muss ich auf alles Essbare verzichten. Fühle mich schlecht so wie gestern früh Charlie, unser ältester Teilnehmer. Heinz geht mit all den andern auf die anstrengende Tour zu den Torres.

Dauernd kommen Leute zu mir und wollen mir was bringen. Lynn ist auch im Camp geblieben. Sie hat Blasen an den Füßen. Das Zimmermädchen bringt mir nasse Tücher für den Kopf. Der Camp Manager will mir unbedingt Kräutertee bringen. Ich muss gleich wieder erbrechen, obwohl er gesagt hat „tomatelo todo“, so in einem Befehlston. Der Manager sagt, zurzeit würden viele Leute erkranken, u.a. sei auch ein Guide gestern krank ins Camp zurückgekehrt, aber das Wasser hier werde dauernd kontrolliert. Schliesslich verlange ich Coca Cola, das mir auch schon geholfen hat. Lynn kriegt im Laufe des Tages ebenfalls diesen blöden Virus.

Heinz kommt früh zurück. Er hat sich abgesondert von den anderen. Ich habe den Dome den ganzen Tag nicht verlassen. Nun höre ich, dass es auch Stefanie erwischt hat. Sie kommt ebenfalls zeitig zurück, zusammen mit Manuel, dem einen Guide. Ebenfalls ist der Finne krank. Er hat hohes Fieber und Buck und Norman scheint es auch erwischt zu haben. Der Guide Roberto und die Leute vom Camp haben alle Hände voll zu tun. Helen, die Aerztin ist, läuft vom einen zum andern, bis es sie ebenfalls erwischt! Während der Nacht muss auch Heinz erbrechen, obwohl er vorher rein gar nichts gemerkt hatte.



11.12. Heinz --- ECO-Camp

Der heutige Tag beginnt mit einem Schock, denn Silvia meldet sich krank! Muss dauernd erbrechen. Keine Frage, auf die heutige Tour kann sie nicht kommen. Gott sei Dank haben wir mit Helen aus Cambridge / UK eine Aerztin in der Gruppe, die ihr auch gleich ein Medikament verabreicht.

Und so geht's heute ohne Silvia los. Heute steht die anstrengendste Etappe auf dem Programm. Mit dem Aufstieg zum Mirador de las Torres wird das „W“, das unserer Trekkingtour den Namen verleiht, vollendet. Es ist ein Marsch von gut 8 Stunden mit einer Höhendifferenz von 700 m.

Ich stelle bald fest, das wenigstens ich mich von meinem Darmproblem gut erholt habe, denn heute gehöre ich klar zu den Vordersten der Gruppe. Dies umso mehr, als unterwegs noch weitere Mitglieder ähnliche Probleme bekunden wie Silvia und die Tour vorzeitig abbrechen müssen (Stefanie, Buck).

Der Schlussanstieg zum Mirador ist recht steil und führt zunächst über sandiges, dann über felsiges Gelände. Oben angekommen, müssen wir feststellen, dass die Spitzen der Torres leider eingenebelt sind. So gibt's diesmal keine sehr attraktiven Photos. Zudem pfeift oben ein kalter Wind, sodass wir uns bald wieder an den Abstieg machen. Immerhin: Das „W“ ist vollendet.



Mirador Torres: Die Torres sind heute eingenebelt

Weil ich mich heute ausgesprochen stark fühle, und die Gruppe relativ langsam vorwärts kommt, hole ich mir bei unserem Guide Roberto die Erlaubnis, selbständig ins Camp zurückzukehren, um nach Silvia zu sehen.

Sie liegt im Bett in unserem Dome, ist zwar wieder besser ansprechbar als am Morgen, aber ausgestanden ist die Darmvergiftung wohl noch nicht. Zum Glück ist auch morgen noch ein Tag ECO-Camp eingebaut, sodass sie noch etwas mehr Zeit hat, sich zu erholen.

Zwei Stunden später:

Nun hats auch mich erwischt! Nach dem Dinner war mir plötzlich nicht mehr wohl und jetzt kotze ich mir die Eingeweide aus dem Leib. Später hat sich dann herausgestellt, dass 9 von 13 Mitgliedern unserer Gruppe von einem Virus befallen wurden (oder was es immer auch war?!).





12.12. Silvia

Heinz bleibt heute auch im Camp. Ausser uns bleibt Helen, unsere Aerztin und Lynn mit den Fussproblemen auch hier, nebst Heinz und mir. Heinz will kein Frühstück.

Die Gruppe geht auf Sightseeing Tour, vor allem zu den Guanacos wollen sie gehen, eventuell wollen sie noch ein paar Stunden laufen. Stefanie erzählt nachher, es sei nicht spektakulär gewesen und der Finne hat fast die ganze Zeit schlafend im Auto verbracht.

Nur vier von uns haben offensichtlich den Virus nicht erwischt (Bob, Alison, Narelle und Rica). Genau diese Personen assen mit der ersten Gruppe im Cuernos Camp, komisch, wie wir finden.

Charlie und Norm haben nun endlich ihr Gepäck bekommen. Erst heute morgen ist es angekommen.

Den ganzen Tag über war es wieder sehr heiss und Heinz möchte, dass es regnen möge.

Zum Nachtessen gibt es Lamb Barbecue vom Buffet. Wir essen ganz wenig. Wir verabschieden Stefanie und Helen, die ganz früh am Morgen wegfahren. Ein Umschlag wird herum gereicht für das Trinkgeld für die Guides.



12.12. Heinz --- ECO-Camp

Die ganze Nacht nicht geschlafen. Am Morgen hat sich die Situation in meinem Magen zwar etwas beruhigt, trotzdem bleibe ich heute zusammen mit Silvia lieber im Camp, während der Rest der Gruppe eine Besichtigungstour durch die niedrigeren Regionen des Nationalparks macht.

So trödeln wir den ganzen Tag ums Lager herum, trinken viel und essen nichts. Eigentlich gar nicht so schlecht, noch einen Ruhetag einzuschalten, nach all den betriebsamen Tagen der letzten Wochen.

Bis am Abend hat sich die gesundheitliche Störung zum Glück verflüchtigt. Wir fühlen uns beide wieder gut und können sogar am Abschieds-Barbecue teilnehmen (Buffet mit diversen chilenischen Spezialitäten, sehr gut!).

Das 5-Tage-Trekking durch den Nationalpark hat sich zusammenfassend betrachtet sehr gelohnt. Wir haben einen viel tieferen Einblick in die Landschaft bekommen als dies auf einer reinen Besichtigungstour per Autocar je möglich wäre.

Auch die Gruppe war gut zusammengesetzt und hat bestens harmoniert.



Teilnehmer Trekking (Heinz)

Charlie:

Mit 73 Jahren der Aelteste (aus San Francisco, Kalifornien). Ein Phänomen, wie gut er noch zu Fuss ist. War immer zuvorderst im Feld anzutreffen bis ihn der Virus erwischt hat. Netter Kerl, hat zusammen mit seinem Kumpel Norm die halbe Welt bereist.

Kommentar Silvia: Ein sehr netter Kerl, hatte ihn zuerst unterschätzt, er ist extrem fit! Sein letztes Wort zu mir: „Take care of your blue eyes“!

Norm:

Auch aus USA, Charlie's Kumpel, aber einige Jahre jünger, etwa in unserem Alter. Netter, ruhiger Typ, Sein Vater war Deutscher (aus Wuppertal) und wanderte in seiner Kindheit nach USA aus.

Buck:

Aus USA. Der Dritte Ami im Bunde. Vorlaut, extrovertiert! Ein typischer Ami halt. Mit ihm hatte ich naturgemäss deshalb weniger Kontakt.

Kommentar Silvia: Norm und Charlie haben schon extrem viele Reisen und Trekkings unternommen auf der ganzen Welt! Kennengelernt haben sie sich via Buck's Frau bei der Arbeit bei einer Airline. Buck ist etwas laut, redet dauernd und ist nicht so unser Typ. Er ist so ca. Mitte 50.

Mikko:

Ein junger, sportlicher und total untypischer Finne aus Helsinki (total gesprächig und kommunikativ!). War schon seit einigen Monaten allein in Südamerika unterwegs (Brasilien). Guter Fotograf! Blieb auf unseren Wanderungen darum zusammen mit mir meist etwas hinter dem Feld zurück.

Kommentar Silvia: Ein aussergewöhnlicher Finne, weil er extrem extrovertiert ist und immer guter Laune! Hat ein Jahr frei genommen. Er ist Marketing Manager. Vor dem Trekking war er in Brasilien. Macht extrem schöne, künstlerische Photos. War erfreut zu hören, dass wir Fans von Lappland sind. Kennt all die finnischen Hockeyspieler in der Schweiz. Spielt selbst auch Eishockey, wohnt in Helsinki und hat eine Freundin. Die zwei sind Fans von zwei Tampere Hockey Teams. Spricht extrem gut Englisch. Dürfte so Mitte 30 sein.

Lynn:

Aus USA. Ein eher stilles Girl aus Boston, Mass., alleinreisend. Hielt sich immer etwas ausserhalb der Gruppe auf. Gab nach 3 Tagen forfait wegen Blasen an den Füessen und blieb von da an im Camp.

Kommentar Silvia: Lynn war 2 ½ Jahre mit einem Winterthurer liiert und kennt deshalb diese Stadt sehr gut. Etwa um die 30. Sondert sich etwas ab, aber eine sympathische Frau.

Rica:

Aus USA. Auch so um die 30, Bankangestellte aus Houston, Texas. Für mich die Nettteste der Damen in unserer Gruppe. Zwar ein BigCity-Girl aber trotzdem sehr naturverbunden. Ebenfalls alleinreisend.

Kommentar Silvia: Eine sehr nette Frau aus USA, wohl gegen 40, scheint verheiratet zu sein. Auf dem Trekking sehr stark, allerdings mit Problemen bergab.

Helen:

Aus GB, zwischen 30 und 40, Aerztin aus Cambridge. Sehr schlank, etwas weniger hübsch (gemäss Silvia), aber sehr nette und intelligente Person (gemäss mir). Hatte viel zu tun, als der Virus ausbrach in unserer Gruppe, am Schluss erwischte es sie selbst auch noch. Reiste zusammen mit Stefanie.

Stefanie:

Aus USA (Cambridge, Mass.), aber in London lebend. Die Jüngste im Team, so um die 25, reiste zusammen mit Helen. Hübsch, etwas mollig, gehörte auch zu den Schnelleren bis der Virus zuschlug.

Kommentar Silvia: Stefanie und Helen waren zusammen unterwegs, Stefanie ist sehr nett, spricht aber extrem viel, ca. Mitte 20. Helen, die Aerztin, dürfte ca. 35 sein oder älter, ein ruhiger, netter Typ.

Narelle (Nelly):

Australierin aus Perth. Um die 40. Etwas spröde und sehr emanzipiert (um nicht zu sagen maskulin!). Physisch stark, war immer zuvorderst auf den Märschen, eine richtige Trekkerin (E-mail-Adresse: Idratherbehiking@....). Allein unterwegs.

Kommentar Silvia: Narelle war nicht so mein Fall, etwas zu selbstbewusst.

Bob:

Aus Schottland, Zahnarzt aus St. Andrews, 64-jährig. Physisch fit (war in seiner Jugend sogar mal auf dem Matterhorn). Nett und immer hilfsbereit.

Alison:

Aus Schottland, Bobs Frau. Reiste mit ihm schon um die halbe Welt. Etwas zurückhaltende Lady (eben: richtig British).

Kommentar Silvia: Bob und Alison passten am besten zu uns. Bob fährt offenbar sehr gut Ski. Die zwei waren schon überall in der Welt wie Nepal, Ecuador, Schweiz. Sie reisen auch oft allein.

Roberto (First Guide):

Um die 30, ein zackiger Typ! Motto: Action + Fun. Schlug immer ein hohes Tempo an, sodass man ihn etwas bremsen musste. Aber sehr nett und kompetent, sprach prima Englisch und kümmerte sich hervorragend um unsere Bedürfnisse. Job well done, Roberto!

Kommentar Silvia: Scheint zuerst so ein Canyoning/Kajak Typ zu sein, kann 30+ sein. Schaut ganz gut zur ganzen Gruppe. Weiss genau, wann was anzuziehen oder auszuziehen ist. Wie alle Guides auf unsern Reisen spricht er sehr gut Englisch. Negativ: Er geht viel zu schnell und hält zu wenig an. Nur immer die gleichen Personen folgen ihm. Sogar Mikko, der

sportliche Finne meint, das Tempo sei viel zu hoch! Am Schluss verkündet er, er werde sich demnächst um einen andern Job bemühen ev. in San Pedro!

Manuel (Second Guide):

Etwa 25. Der Assistent von Roberto. Noch etwas unerfahren, aber sehr wissbegierig. Möchte mal grosse Bergtouren machen und hat alle Bücher der berühmten Bergsteiger gelesen (Eiger, Everest, Cerro Torre)

Kommentar Silvia: Ich schätze er ist ca. Mitte 20, spricht etwas weniger gut Englisch. Oft hat man das Gefühl, er versteht die Fragen nicht. Auch er hat die Gewohnheit, sehr rasch zu gehen. Wie Bob und Alison auch meinten, machen wir hier keinen Marathon, sondern wir sind in den Ferien!



13.12. Silvia

Wieder Sonne schon frühmorgens. Nun verabschieden wir den Rest der Gruppe samt Roberto, unsern Guide. Nur Bob und Alison bleiben wie wir bis heute Nachmittag, d.h. es wird wohl spät werden, bis uns der Bus abholt.

Ich gehe noch zum Hotel Las Torres zu Fuss und begegne zwei grossen Vögeln. Dort gäbe es am Kiosk grosse Flaschen Softdrinks! Wir kriegen nochmals Lunch im Camp, im Gegensatz zu Bob und Alison essen wir zwei fast nichts.

Es hat sich noch ein junges Paar zu uns gesellt, die auf einen Guide warten. Offenbar wollen sie Kajak fahren gehen. Sie berichten, dass viele Leute im Grande Paine Refugio erkrankt seien, u.a. Mitarbeiter und Guides. Nun soll scheinbar das Wasser dort untersucht werden. Unsere Gruppe – so denke ich – hat den Virus eher im Cuernos Refugio erwischt.

Heute werden wir wohl ganz spät in Calafate ankommen.

Uebrigter Verlauf des Nachmittags siehe Kommentar Heinz. Den Doppeldecker-Bus zum Schluss fand ich noch ganz bequem!



Abschied von den Torres del Paine



13.12. Heinz --- El Calafate

Ein grässlicher Tag!

Transfer vom Torres del Paine NP hinüber nach Argentinien. Der Reisetöufel hat sich wieder mal von seiner ungemütlichsten Seite gezeigt.

Zuerst stundenlanges Rumhängen im ECO-Camp, denn die Abfahrt war erst auf 15 Uhr eingeplant. Alle anderen Gruppenmitglieder reisten schon am Morgen ab, mit Ausnahme von Alison und Bob, welche wie wir ebenfalls nach El Calafate weiter reisten.

Natürlich holte uns der Bus erst nach 16 Uhr ab, brachte uns aber nur bis zum Parkausgang, wo wir eine weitere Stunde an einem staubigen, windigen Platz auf den Minibus warten mussten, der uns zur Grenze bei Cerro Castillo bringen sollte. Dieser erschien dann 17.15 Uhr, aber es gab ein langes Palaver, weil 4 Backpacker, welche nicht auf der offiziellen Passagierliste figurierten, ebenfalls mitfahren wollten. Sie beschuldigten den Tour Operator, dieser hätte das Datum verwechselt und nach langem Hin und Her und Ausfüllen von zig Formularen konnten diese dann auch zusteigen und endlich gings los (so um 18 Uhr).

Nach einer Stunde erreichten wir die Grenze, wo die Formalitäten eine weitere geschlagene Stunde in Anspruch nahmen. Wir mussten dabei teilweise draussen im starken, kalten Wind anstehen und die Kolonne vor dem Schalter wollte und wollte nicht vorwärts gehen. An der Grenze mussten wir dann auch zum zweiten Mal das Fahrzeug wechseln und bestiegen nun einen grossen doppelstöckigen Bus, zusammen mit ca. 60 anderen Passagieren, die alle mit kleinen Bussen bis hierher transportiert worden waren.

Um 20 Uhr gings weiter und wir befanden uns nun endlich in Argentinien.

Ich weiss nicht, wie oft ich mich bei der nervtötenden Warterei gefragt habe, wieso wir überhaupt hierher wollten (?).

Aber die Reise war noch lang! Mit schleppenden 80 km/h bewegte sich der Riesenbus durch die endlose Pampa. Mir war mittlerweile nicht mehr ganz wohl im Magen und ich war dann froh, als nach 2 Stunden Fahrt eine einsame Raststätte am Weg (La Esperanza) angesteuert wurde. Der ganze Car stürzte sich aufs Klo! Als ich an der Reihe war, waren alle Töpfe bereits bis zum Rande vollgeschissen und selbstverständlich hatte die Wasserspülung längstst ihren Geist aufgegeben. Nein, so nicht! Unverrichteter Dinge zottelte ich wieder ab.

Es war bereits Mitternacht vorbei, als endlich die Lichter von El Calafate vor uns aufleuchteten, um mich aus meiner Qual zu erlösen. Aber noch wars nicht zu Ende! Selbstverständlich mussten ja die 60 Leute irgendwie zu ihren Hotels gebracht werden. Unser Hotel, Sierra Nevada, wurde erstaunlicherweise fast zuerst aufgerufen und erleichtert entstieg wir dem Car, um unser Gepäck in Empfang zu nehmen.

Leichter gesagt als getan. Die Drivers hatten an der Grenze einfach alles Gepäck auf einen riesigen Haufen im Laderaum geschmissen und da wir die Ersten waren, mussten wir nun unsere zwei Säcke in dem Halbdunkel und dem Durcheinander zuerst mal finden und dann unter den andern hervorziehen! (Jeder der Säcke wog um die 20 Kg).

Ich weiss gar nicht mehr, wie ich dies nach all den Torturen des Tages noch geschafft habe (vermutlich dank der geistigen Unterstützung von Silvia, die gemütlich im Minibus wartete, der uns dann zum Hotel bringen sollte).

Ich weiss nur, dass ich physisch und psychisch total am Ende war, als wir um halb ein Uhr nachts endlich in unserem Hotel eincheckten. Der Nachtportier hielt uns noch einen längeren Vortrag über alle Services, die das Hotel zu bieten hat, aber mich interessierte nur noch eins: Die Zimmerschlüssel und das weiche Bett, das man damit erreichen konnte. Ohne zu duschen unter die Decke und weg war ich.



(Silvia dagegen wusch noch eine Stunde lang im Bad unsere schmutzige Wäsche!)



14.12. Silvia

Heute morgen das beste Frühstück überhaupt auf der Reise. Extreme Auswahl, frischer Fruchtsalat, Croissants, Käse, Schinken... Es sind um 9.30 Uhr nicht viele Leute da.

Vorher hat Heinz unsern neuen Mietwagen entgegen genommen, den Rückwärtsgang findet er nicht (!). Der nette Mann vom Rental Office „Riestra“ kommt nochmals vorbei und lächelt. Der Schalthebel hat noch eine verborgene Feder zum Drücken, die man dabei betätigen muss. Gewusst wie!

In El Calafate gefällt es mir extrem gut. Viele nette Restaurants, alles sieht recht gepflegt aus. Ein Strassenmusiker spielt in einem Café und wir sitzen draussen und ich trinke einen hervorragenden Cappuccino. Zwei Deutsche vom gestrigen Bus laufen vorbei.

Ca. 16 Uhr fahren wir zum Perito Moreno. Mehr als 30 Leute sind nicht mehr da, als wir dort eintreffen. Es scheint noch die Sonne und wir stehen da und staunen! Allerdings sehen wir keine markanten Abbrüche. Das Ganze ist etwas zu kommerziell geworden, finde ich. Mir hat der Grey Gletscher fast besser gefallen.

Nachtessen: Heinz Steak (etwas fettig) mit Grillgemüse, Ich Ravioli mit Verdura und Pesto. Zwei junge Schweizer sitzen in der Nähe. An einem weiteren Nebentisch zwei Schweizer Girls. Die Läden sind bis 22 Uhr offen. Hier ist echt was los. Gefällt mir sehr gut und erinnert ein bisschen an Alice Springs. Für unsere Nachbarn zu Hause kaufen wir noch eine Flasche Wein. Wir stellen fest, dass alles hier ziemlich teurer ist als in Chile.



14.12. Heinz --- El Calafate

Endlich frei!

Ab heute können wir unser Reiseprogramm wieder fern von allen Zwängen selbst bestimmen.

Der Mietwagen wird pünktlich um 8.45 Uhr in unserem Hotel Sierra Nevada angeliefert (ein kleiner Chevy), danach gönnen wir uns erst mal ein gemütliches Frühstück im sehr gepflegten Hotelrestaurant.

Auch nachher lassen wir uns nicht hetzen und nehmen uns viel Zeit, um den Ort zu besichtigen. El Calafate ist ein typischer Touristenort mit vielen Souvenirläden und Restaurants, auch Strassencafés laden bei dem schönen Wetter zum Verweilen ein.

Ein richtiger Ferientag!

Erst am späten Nachmittag um ca. 16 Uhr machen wir uns auf zum Perito Moreno Gletscher, der Sehenswürdigkeit dieser Region. Wir fahren extra so spät dorthin, um den vielen Cars mit Touristen auszuweichen, die täglich hierher pilgern, um das Wunder zu bestaunen.

Und wir haben richtig kalkuliert: Höchstens noch 20 Privatautos sind beim riesigen Parkplatz oberhalb des Gletschers stationiert, als wir da ankommen und Cars und Besuchergruppen sind überhaupt keine mehr da.

So können wir die Sicht auf die imposanten Eismassen in aller Ruhe geniessen. Ab und zu bricht ein grösserer Block ab und stürzt mit Knall und Getöse in die Fluten des Lago Argentino. Ein wirklich faszinierendes Schauspiel, dem man stundenlang zuschauen könnte.

Der Eintritt in den Park ist zwar mit Fr. 20.- pro Nase einigermaßen gesalzen, aber ja: Man muss einfach mal hier gewesen sein.



Perito Moreno

Enttäuschung beim Nachtessen: An unserem ersten Abend in Argentinien bestellte ich natürlich eines der legendären Rindssteaks ... und erhielt einen Fleischklumpen der halb aus Fett bestand! Der Nachgeschmack davon kam mir noch die halbe Nacht hoch, so dass ich mich entschloss, bis zum Ende der Ferien hier kein Fleisch mehr zu essen, Argentinien hin oder her!



15.12. Silvia

Wieder tolles Frühstück in diesem guten Hotel. Etwas wolziger Himmel. Heute wollen wir die Postkarten spedieren und noch das schöne Souvenir kaufen, das wir gestern gesehen haben.

Dann geht's weiter Richtung El Chalten. Auf dem Weg dorthin begegnen uns nur wenige Fahrzeuge. Zwischendurch laufen Hunde und Hasen über die Strasse. Die Strasse mit dem beidseitigen Zaun erinnert uns an Namibia. Beim Parador La Leona (auch Hotel und Shop) trinken wir Kaffee.



Parador La Leona

Bei der Abzweigung zur Estancia von Casimiro Ferrari, dem italienischen Top Bergsteiger vom Cerro Torre, der 2001 an Krebs starb, photographieren wir das Schild (Punto del Lago). Schon so oft sahen wir diese Gegend auf Video.

Vor El Chalten verpassen wir einen Mirador. Im Dorf angekommen suchen wir 1 ½ Std. unser Hotel. Im Info Center markieren sie es erst mal falsch auf dem Ortsplan. Im Internet Café fragen wir nochmals. Wir gelangen dann zum „Casa de las Piedras“. Vorne an der Strasse ein unfertiges Haus (nur die Hälfte ist grau angestrichen, sollte wohl das Hotel sein!). An der Türe hängt das Schild „hoy cerrado“! Heinz's Mobile funktioniert nicht. Vom öffentlichen Telefon rufen wir unsere Agentur an in der Schweiz. Man bittet, in einer Stunde wieder anzurufen (Rückruf ist nicht möglich).

Wir trinken Kaffee in einer Backpacker Beiz. Der Kaffee ist sehr schlecht. Dann rufen wir wieder an nach Buenos Aires und man verkündet, dass wir ins „Infinito Sur“ gehen sollten, Vanessa sei die Kontaktperson.

Schliesslich finden wir den Ort, sieht von aussen ziemlich komisch aus. Innen noch akzeptabel, kleines Zimmer, aber sogar eine Badewanne hat es.



Infinito Sur

Wir marschieren noch zum Mirador de los Cóndores, ca. 30 Min. Die schönen Berge (Fitz Roy, Cerro Torre) sind in Wolken gehüllt. Unterwegs schöne Blumen, die violett und gelb leuchten.

Abendessen: Heinz Penne, ich wollte Pizza, aber es gab nur eine Riesengrosse („no Pizza chica“, sagt der Kellner). Ich bestelle dann ein „Breaded Steak“, das ebenfalls so gross daher kommt wie ein Essteller und gar nicht schmeckt!



15.12. Heinz --- El Chalten

Wiederum gemütliches Frühstück im Hotel Sierra Nevada, dann machen wir uns gegen 11 Uhr auf die Fahrt zu dem Ort, von dem Silvia und ich schon seit Jahren träumen: El Chalten, sozusagen das Namche Bazaar von Patagonien. Gelegen am Fusse der legendären Berge Fitz Roy und Cerro Torre.

Abwechslungsreiche Fahrt, bei der wir zum ersten Mal so richtig die argentinischen Pampas betrachten konnten. Im Gegensatz zu Chile ist hier das meiste Land in Privatbesitz. Es gehört zu den flächenmässig riesigen Estancias, die einsam am Wege liegen. Unendlich lange Zäune umsäumen die Strasse, auf der wir fahren.

Statt wild lebenden Tieren sieht man hier vor allem Schafe und Rinderherden (irgend woher müssen die riesigen Steaks ja kommen!). Nur selten sieht man noch einzelne Guanacos am Wege grasen. Die Zäune stören sie scheinbar nicht. Wie wir sie vom Auto aus filmen wollen, setzen sie elegant wie Springpferde darüber hinweg und verschwinden aus unserem Blickfeld.

Die Fahrt nach El Chalten dauert ca. 3 Std. Unterwegs machen wir Halt an einem Parador (La Leona), der eine sehr originell eingerichtete Bar besitzt mit vielen Photos aus vergangenen Zeiten (u.a. das berühmte Gangstergespann Butch Cassidy, Sundance Kid und Etta Place).



Später kommen wir an der Estancia Punto del Lago vorbei und halten kurz an um zu fotografieren.

Der Ort hat für mich eine ganz besondere Bedeutung: Die Estancia gehörte dem legendären Bergsteiger Casimiro Ferrari (einem der offiziell anerkannten Erstbesteiger des Cerro Torre).

Hier hat er seine letzten Lebensjahre verbracht, bevor er 2001 an Krebs starb.



El Chalten

Und dann erreichen wir endlich El Chalten! Aber statt ins Paradies kommen wir zunächst in die Hölle. Es scheint, dass sich zum Abschluss unserer Südamerikareise die Probleme plötzlich noch häufen, nachdem doch in den ersten drei Wochen alles ziemlich reibungslos abgelaufen ist.

Also: Zunächst mal fast eine Stunde unser Hotel gesucht (obwohl ja El Chalten beileibe kein grosser Ort ist). Ein Abfahren der Hauptstrassen brachte nichts, beim Nachfragen im Visitor Centre wurden wir fehl geleitet und erst in einem Internet Café erhielten wir den richtigen Tip. Aber als wir dann endlich bei dem Hotel de las Piedras ankamen, glaubten wir unsern Augen nicht zu trauen: An der Reception war aussen ein Schild angebracht: „Hoy cerrado“. Alles war geschlossen und kein Mensch weit und breit zu sehen.

Nachdem wir uns vom ersten Schock erholt hatten, beschloss ich, da mal anzurufen, denn die Telefonnummer hatte ich ja. Aber da schlug Murphy zu: In El Chalten funktionieren Handys nicht! Durch ganz Chile und Bolivien und auch in El Calafate konnten wir das Mobile

Telefon problemlos benützen, aber ausgerechnet hier, wo wir es dringend gebraucht hätten, war es unbrauchbar (kein Antennensignal!).

Also mussten wir uns zuerst mühsam umsehen, von wo aus man telefonieren konnte. Endlich fanden wir einen Shop, der öffentliche Telefonzellen besass. Der Anruf ins geschlossene Hotel führte aber zum erwarteten Ergebnis: Der Telefonbeantworter teilte uns mit, es sei zur Zeit niemand anwesend.



Zeit also, unser Reisebüro zu verständigen. Da gab es ja zum Glück eine Vertretung in Buenos Aires. Aber so oft ich dort anrief, es kam immer das Besetztzeichen. Meine Nerven lagen wieder mal blank. Als letzten Strohhalm blieb die Möglichkeit, Dorado Tours in der Schweiz anzurufen, obwohl dort wegen der Zeitverschiebung ja schon Abend war. Endlich meldete sich die Geschäftsleiterin und nach einigen Kommunikationsproblemen gelang es mir, ihr mitzuteilen, dass da zwei ihrer Schützlinge im fernen Patagonien hilflos vor einem geschlossenen Hotel stehen.

Endlich begann sich der Knopf zu lösen. Die Geschäftsleiterin vermittelte mir eine andere Nummer vom Büro in Buenos Aires, beim Anruf dort meldete sich tatsächlich jemand und versprach, sich sofort dem Problem anzunehmen und ein anderes Hotelzimmer für uns zu finden. Als ich dann eine Stunde später nochmals da anrief, gab sie uns die Adresse des Hotels Infinito Sur durch, wo für uns dann tatsächlich ein Zimmer bereit war. Wir waren um 14 Uhr in El Chalten angekommen und hatten um 17 Uhr endlich eine Unterkunft gefunden! Und das neue Hotel war gar nicht so schlecht. Von aussen zwar etwas unansehnlich, links eine Baustelle, rechts eine Müllkippe, innen aber sauber und nett eingerichtet.

So reichte es dann immerhin vor dem Nachessen noch zu einem Spaziergang auf den Mirador de los Cóndores, wo zwar ein steifer patagonischer Wind herrschte, man aber einen schönen Ausblick auf den Ort hat und an klaren Tagen auch auf Fitz Roy und Cerro Torre. Leider waren die beiden Berühmtheiten heute aber in Wolken eingehüllt, sodass wir den Anblick auf später verschieben mussten.



Blumen am Mirador de los Condores



16.12. Silvia

Morgenessen ist äusserst mager. Gerade mal ein alter Toaster steht da, etwas Yoghurt, eine Schüssel mit Früchten (die im Nu weg sind, da jeder gleich was mitlaufen lässt!). Confi und der komische Milchaufstrich ist winzig sowie auch das kleine Bütterchen. So gehen wir sofort in die Bäckerei, um Hefeschnecken zu beschaffen. Das Fräulein hat kein Wechselgeld und gibt uns dafür ein paar kleine Kekse mit (!).

Wir wollen heute zum Fitz Roy Mirador, teils steiles Gelände, teils wieder flach, teils offenes Gebiet mit sehr viel Wind.



Bei der Laguna Capri

Vom Mirador aus sehen wir die in Nebel gehüllten Berge. Wir gehen auf einem Rundweg und gelangen nach über 4 Stunden Marsch nochmals zu einer Kreuzung, wo 2 Std. Weg nach El Chalten angeschrieben ist.

Im Wald drin ist es viel wärmer, da man den Wind dort nicht spürt. Viele Trekker gehen auf und ab. Sie gehen zum Campamento de Agostini oder zum Campamento Poincenot.

Wir brauchen viel Zeit, bis wir retour sind, insgesamt waren wir 7 Std. unterwegs. Schon wieder müssen wir Getränke kaufen. Heute gibt es zum Nachtessen Gemüsetortilla, für Heinz Cannelloni. Ausser einer Frau, die allein am Tisch sass, waren wir die einzigen Gäste in diesem sehr guten Restaurant (vielleicht zu teuer?).



16.12. Heinz --- El Chaltén

Wetter immer noch recht gut. Sonnig bis bewölkt, aber leider stecken die Gipfel immer noch in den Wolken.

6 1/2-stündige Wanderung gemacht hinauf gegen den Fitz Roy (Laguna Capri, Campamento Poincenot), dann weiter über den Sendero Madre y Hija und Schlussabstieg über den Laguna Torre Trail. Ein schönes Wandergebiet, nicht allzu steil, aber distanzmässig weitläufig. Das Gelände ist alpin bis nordisch mit einem Unterschied: Es gibt keine Nadelbäume, die dominierende Baumart ist die Buche, ein zähes Gewächs, das dem stetigen patagonischen Wind Widerstand leisten kann.

Und diesen Wind haben wir heute zur Genüge mitgekriegt. Die Böen dürften gegen Windstärke 10 erreicht haben, Silvia lief manchmal richtig Gefahr, weggeblasen zu werden. Aber die Luft war verhältnismässig warm, sodass keine Erkältungsgefahr bestand. Und der Trail verlief streckenweise durch den Wald, wo man einigermaßen vom Wind geschützt war. Blumen wachsen entlang des Weges in allen Farben, aber es gibt ausser Vögel praktisch keine Tiere in dieser Region.



Zu unserer Unterkunft:

Unser Reisebüro hat sich am Morgen gemeldet und bekanntgegeben, dass wir auch für die restlichen Uebernachtungen in El Chaltén im Hotel Infinito Sur bleiben sollen. Mir ist das recht, denn ich habe keine Lust, noch in das andere Hotel hinüber zu ziehen. Dies muss ja ein himmeltrauriger Betrieb sein, der seine gebuchten Gäste einfach auf der Strasse stehen lässt! Das Zimmer im Infinito Sur ist ja recht gemütlich, das Frühstück zwar ziemlich mager, aber dieses bessern wir anschliessend jeweils auf mit einem Besuch in der örtlichen Bäckerei.



17.12. Silvia

Der Tag fängt an, als ich Heinz wecke um 7 Uhr, er soll photographieren gehen. Es scheint nämlich ganz toll die Sonne! Er ist aber zu faul.

Da das Frühstück äusserst mager ist, gehen wir wieder in die Bäckerei. Der Mann dort fängt ausgiebig an zu plappern. Kann ein bisschen deutsch und sagt, dass immer viele Schweizer hierher kommen. Wir kaufen wieder „Plunder“, diesmal grad 4 Stück!



Der Supertag!

Es ist ganz tolles Wetter, fast kein Wind, ein super Tag. Vom Hotel aus sind schon mal alle Berge zu sehen. Um 10.30 Uhr gehen wir los (wie gewohnt spät!). Beim Mirador oben bittet uns eine Engländerin um ein Photo und macht auch eines von uns. Dann kommt eine Gruppe von 5 oder 6 Kletterern mit Helm etc. daher. Es sind Schweizer. Ich wünsche ihnen viel Spass. Auf einem Baum entdeckt eine Holländerin einen Woodpecker. Ein weiblicher Vogel, wie sie bemerkt. Heinz kann ihn filmen. Zum Photo reicht es nicht.

Je weiter wir voran kommen, desto mehr sind die wunderbaren Bergspitzen wieder wolkenverhüllt. Beim Mirador Torre stoppen wir nicht. Wir wollen ja zur Laguna Torre und zum Campamento de Agostini. Zeitlich scheint es exakt zu stimmen. In 3 Std. sind wir oben bei der Laguna. Milchig ist das Wasser und am Cerro Torre hängt schon wieder eine Wolke. Es ist warm und fast windstill. Zum Maestri Camp will Heinz nicht mehr (wäre noch 1 Std.). Zurück müssen wir immerhin ja auch noch.



Laguna Torre

Beim Campamento de Agostini sind bloss 6 Zelte. Also dies ist der Platz, von dem wir einen Film besitzen und wo die Schweizer vor ihrem Zelt im Winter zig Mäuse aufgehängt hatten! Beim Rückweg kommen uns ziemlich viele Trekker entgegen. Obwohl schon 16 Uhr, gehen sie bergauf. Bis zur Laguna brauchen sie noch 1 Std. von hier. Von weitem erkundigt sich ein Girl lautstark auf Spanisch nach der Uhrzeit. Schon gestern fragte uns einer, der uns entgegenkam danach.

Ca. um 17 Uhr sind wir total verschwitzt wieder in unserem Hotel. Nun wird gebadet, gewaschen, Heizofen eingeschaltet.

Diesmal gehen wir zum Nachtessen ins Tarpedo. Dort ist es sehr schön. Der Besitzer sagt, er sei schon mal in Altdorf gewesen und in Genf sowie in Zürich. Im Restaurant drin ist eine Feuerstelle. Die Holländerin, die ein Photo vom Woodpecker machte, ist auch da. Sie trinkt nur ein Glas Wein, alleine neben der Feuerstelle. Heinz isst ein Linsengericht, ich eine Art Omelette mit Gemüse, wieder ein riesiger Teller voll. Die Holländerin gesellt sich zu uns. Heinz mag das gar nicht (!). Ich plaudere aber stundenlang mit ihr. Demnächst wird sie in die Schweiz zum Skifahren gehen nach Verbier. In Lenzerheide und Zermatt war sie auch schon.

Bob und Alison haben wir immer noch nicht gesehen, obwohl die auch hier sein müssten.



17.12. Heinz --- El Chalten

Ein strahlend blauer, wolkenloser Himmel begrüsst uns, als wir am heutigen Morgen verschlafen die Vorhänge ziehen. Und als wir in den Frühstücksraum hinauf kommen und aus dem Fenster blicken, steht da über den Hügeln, die El Chalten umgeben, der Fitz Roy wie eine Eins!!

Ein Tag wie wir ihn uns erträumt haben.



Fitz Roy

Nach der gestrigen, echt anstrengenden Tour hatten wir uns geistig zwar für heute auf ein leichteres Programm eingestellt, aber sofort war uns klar: Diese Chance müssen wir packen! Also neues Tagesziel: Laguna Torre! Dies bedeutete zwar erneut 6 Stunden Marschzeit, aber die Müdigkeit war mit einem Schlag weggeblasen.

Nach etwa 1 ½ Std. und einem Aufstieg von 200 m erreicht man von El Chalten aus den Mirador Torre. Und da stand er endlich vor uns, unser Kultberg! Der legendäre Cerro Torre, mit seinen etwas kleineren Brüdern Torre Egger und Torre Standhart.



Cerro Torre

Zwar begannen sich bereits kleinere Quellwolken rund um den Gipfel zu bilden (wären wir doch nur 2 Stunden früher aufgestanden!), aber man konnte doch immer noch gut den Eispilz an der Spitze erkennen.

Jetzt gabs kein Halten mehr: Der Photoapparat klickte und die Filmkamera musste ununterbrochen summen. Es war einer der Höhepunkte unserer Ferien.

Weiter ging es dann hinauf zum Campamento de Agostini und zur Laguna Torre. Es war ein wirklich prächtiger Tag, fast ohne Wind, für patagonische Verhältnisse beinahe unüblich. Bei der Laguna Torre angekommen, hatten sich die Bergspitzen zwar wieder in Wolken gehüllt, aber das tat unserer allgemeinen Hochstimmung keinen Abbruch.

Die sehnlichst gewünschten Bilder, ohne die unsere Südamerikareise einfach nicht komplett gewesen wären, waren im Kasten.



Silvia im Campamento de Agostini



17.12. Heinz --- El Chalten: Liebe auf den zweiten Blick

El Chalten ist ein aufstrebender Ort. In unserem Reiseführer wird noch von „tiny village“ gesprochen, aber das ist längst vorbei. Der Ort wächst und wächst, manchmal fast zu schnell. Ueberall gibt es Baustellen, es werden neue Häuser errichtet. Die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur wie Strassen, Kommunikationseinrichtungen, etc. hinkt dabei etwas hinterher. Auch unser Hotel Infinito Sur liegt nur an einem Schotterweg und ist zwischen den unfertigen Neubauten links und rechts kaum auszumachen. Kommt dazu, dass hier meist ein äusserst starker Wind durch die Strassen fegt, der richtige Sandstürme verursacht. Kein Wunder, dass uns El Chalten auf den ersten Blick nicht sonderlich gefallen hat.

Mit der Zeit aber ändert sich das Bild. Dies hängt natürlich in erster Linie auch mit der herrlichen Landschaft zusammen, die den Ort umgibt. Aber auch die Leute, die man hier antrifft, sind von einem anderen Schlag als in grossen Touristenzentren. Es sind durchwegs Individualreisende, die es hierher verschlägt, meistens nur zu zweit oder zu viert unterwegs, grössere Gruppen sind keine auszumachen. Ein sympathisches Volk, das sich hier trifft. Restaurants und Geschäfte gibt es zwar mittlerweile eine ganze Menge, aber es sind alles nur kleine Betriebe, meist vom Besitzer selbst geführt und die Einheimischen sind durchwegs nett und fangen von sich aus an, mit uns Touristen zu plaudern. Das Essen ist einfach (Lomo, Pasta, Pizza), aber immer sehr gut und alles ist ausgesprochen sauber.

Ja, auf den zweiten Blick fängt das kleine Grenzstädtchen an, einem wirklich zu gefallen.





18.12. Silvia

Heute sieht es nicht gut aus mit Wetter. Keine Sicht auf die Berge, dafür wieder ein stürmischer Wind!

Erst gehen wir wieder zum Bäcker und in den Supermercado.

Dann fahren wir Richtung Lago Desierto. Nahe beim Lago Desierto parkieren wir und marschieren ca. 1 Std. zum Glaciar Huemul. Dort oben kommen uns zuerst eine Frau mit Kindern entgegen. Ganz oben ist eine blaue Lagune und wir sind ganz allein. Wieder diese Beeren hier, die ausschauen wie Preiselbeeren und die schönen niedrigen Buchen, die so widerstandsfähig sind.



Laguna und Glaciar Huemul

Unterwegs zur Hosteleria El Pilar treffen wir einige Radfahrer, u.a. auch Schweizer. In der Hosteleria erzählt uns der Mann, er sei aus Marokko, und er sei Französischlehrer und mit einer Argentinierin verheiratet, die Englischlehrerin ist. Erst seit kurzem führen die Beiden diese Hosteleria.

Auch ein junges Paar aus Oesterreich gesellt sich dann zu uns (Trekker). Sie ist aus der Stadt Wien, er aus Vorarlberg. Nachher begegnen wir noch weiteren Bikern auf dieser elend langen Schotterstrasse, unglaublich. Sogar ein Tandem ist unterwegs, wird aber zur Zeit gestossen.

Heinz ist jetzt müde und schläft auf dem Bett im Hotel währenddem ich nochmals raus gehe ins Dorf. Dabei sehe ich tatsächlich Bob und Alison um die Ecke gehen. Ich renne ihnen nach und wir gehen Kaffee trinken. Dabei empfehle ich ihnen das Restaurant Tarpedo. Sie wohnen im „El Puma“, ein schönes kleines Hotel mit auch nur 10 Zimmern wie unseres, aber scheints mit tollem Frühstück. Sie zeigen mir ihr grosses Zimmer und ich bin ganz neidisch.

Schnell gehe ich zurück und erzähle Heinz, dass ich die zwei getroffen habe. Das weckt ihn tatsächlich auf und wir gesellen uns noch zu den zwei Schotten ins Tarpedo (sie essen ebenfalls das empfohlene Linsengericht!). Wir verbringen mit ihnen einen vergnüglichen Abend und anschliessend begleiten wir sie noch zurück zum „El Puma“.

Da staunt Heinz auch nur, wie gut ihr Hotel ist.



18.12. Heinz --- El Chalten

Heute beginnt der Tag wieder wolkenverhangen! Wie gut, dass wir gestern unsere Chance gepackt haben. Heute ist uns das Wetter mehr oder weniger egal, denn zum Ausklang unseres Aufenthalts in Patagonien nehmen wir es lieber etwas gemütlicher.

Fahrt zum Lago Desierto (37 Km Richtung Norden), über eine Schotterpiste. Dann eine 1 ½ - stündige Wanderung hinauf zur Lagune und Glaciar Huemul. (Huemul ist die Hirschart, die in dieser Gegend zu finden ist). Ganz einsames Tal, nur wenig Touristen verirren sich hierher (und wenn, dann nur für die Bootsfahrt auf dem Lago), sodass wir beim Gletscher oben wieder mal allein sind.

Ein schöner Abschluss unserer Tage in El Chalten.

Auf der Rückfahrt kehren wir bei der einsamen Hosteleria El Pilar ein (15 Km von El Chalten, am Rio Electrico gelegen), und genehmigen ein Bier und einen Kaffee. Alles sieht hier sehr sauber und sehr nett aus, wäre sozusagen ein Geheimtipp, hier mal zu übernachten.



19.12. Silvia

Wir müssen früh weg. Morgenessen um 8 Uhr. Es ist nicht so gutes Wetter. Das ist schlecht für Bob und Alison, die für heute eine Bootsfahrt auf dem Lago Desierto gebucht haben. Ein Bus kommt bei unserem Hotel vorbei und nimmt noch ein Ehepaar mit, die wahrscheinlich auch zum Lago Desierto gehen wollen. Der Bus ist schon voll besetzt!

Auf unserer Fahrt zurück nach El Calafate wollen wir wieder beim La Leona anhalten, aber da stehen diesmal grosse Cars draussen und wir verzichten.

In Calafate müssen wir erst zum Bancomaten. Da steht schon eine Kolonne und einer vor uns benötigt eine Ewigkeit! Am gleichen Ort wie schon vor einigen Tagen trinken wir wieder Kaffee. Bis zum Flugplatz ist es dann nicht mehr weit.

Wir sind zu früh dran (12 Uhr). Gestern Abend hatte man uns im Hotel fälschlicherweise ausgerichtet, wir würden früher fliegen. Beim Einchecken stellt sich heraus, dass dies gar nicht stimmt. Der Flug geht erst um 15 Uhr. Der nette Mann von der Rental Firma „Riestra“ kommt das Auto abholen. Wir verbringen zwei weitere Stunden sitzend und wartend.

Dann fliegen wir nach Bariloche. Dort steigen einige aus und andere kommen. Um 20 Uhr sind wir in Buenos Aires. Heinz schaut von der Gepäckausgabe mit dem Feldstecher nach draussen, ob der Mann, der uns abholen soll, dort steht mit einem Plakat und unsern Namen drauf. Tatsächlich sieht ihn Heinz. Also klappt doch wieder einmal etwas!

Wir werden zum Howard Johnson Hotel gefahren, soll eigentlich ziemlich nahe sein, aber wir sitzen sicher ½ Std. im Auto. Man sagt uns, es gebe einen Welcome Drink. Dieser beinhaltet aber nur Bier und Mineral. Neben den Tischen der Bar ist ein Krautraum und ein Pool, etwas seltsam. Es ist zwar niemand dort, aber ich stelle mir vor, wie die Leute mit Bademantel an den Bartischen vorbei laufen, um zum Pool zu gehen (!).

Das Zimmer ist sehr gross, wie es der Fall ist in solchen Hotels. Fernseher mit grossem Flachbildschirm, allerdings mit total unscharfem Bild.

Unvorstellbar, aber jetzt regnet es!



20.12. Silvia

Gutes Frühstück, viele Gipfel, Brötli, Confi, Käse, Schinken etc.

Wir wollen zuerst zum Plaza Mayo per Subte und zwar in Richtung Cathedral. Am Schalter fragen wir nach einer Art Abo oder Tageskarte und kaufen eine Karte für 10 Fahrten (wovon wir schlussendlich nur deren 4 benutzen!).

Wir laufen dann zum Touristencenter San Telmo, wo eine riesige Menge Leute unterwegs ist. Natürlich ist dort heute Flohmarkt und auf der Strasse Tangotänzer, die wir photographieren.

Bald sind wir wieder am Verdursten. Im übrigen, das Wetter ist wieder recht gut! 24° zeigt das Thermometer. Auf den Stühlen des Restaurants befindet sich eine grosse „Quilmes“ Reklame, jedoch dieses Bier gibt es hier nicht.

Wir laufen herum bis 15 Uhr. Dann gibt es nochmals Kaffee. Neben uns sitzen zwei Velofahrer, irre, in dieser Stadt per Velo unterwegs zu sein. Ueberall liegen Abfallsäcke herum, was uns extrem auffällt. Die Kehrtafelabfuhr ist auch an der Arbeit (sonntags!). Alle möglichen Leute begegnen uns: Bettler, Penner, junge Frauen mit Babies auf dem Arm. Wir sichten einige „schönere“ Geschäfte, wie wir durch die Strassen ziehen, aber die sind halt heute geschlossen. Ich weiss nicht, ob ich in jungen Jahren hier hätte leben wollen...

Für den Abend hat sich Heinz ein schönes Restaurant ausgesucht im Stadtteil „Palermo“. Es heisst „La Estancia“ und ist wirklich zu empfehlen. Heinz isst ein Megasteak, das ihm gut mundet. In diesem Restaurant sitzen sehr wenige Leute. Zu Fuss laufen wir zurück zum Hotel und an einigen Ecken liegen wieder welche, z.T. halbwegs zugedeckt mit Leintüchern oder Wolldecken.



20.12. Heinz --- Buenos Aires

Buenos Aires ist eine schmutzige Stadt!

Auch in sogenannten „besseren“ Vierteln wie Recoleta, wo wir wohnen, liegen an jeder Strassenecke Haufen von Abfallsäcken herum. Und in die ärmeren Viertel wie z.B. Boca geht man besser gar nicht hin. Es gibt auch nicht gerade viele sehenswerte Gebäude, und die die es gibt, verschwinden fast in den Strassenschluchten zwischen den sie umgebenden Hochhäusern.

Typisch vielleicht: Als besondere Sehenswürdigkeit gilt hier ein Friedhof. Der Friedhof von Recoleta, wo sich die Reichen richtige Mausoleen errichtet haben. Tatsächlich trifft man hier viele Touristen an (Vermutlich vor allem wegen dem Grab von Evita Peron!). Wir fanden das Ganze ziemlich makaber und geschmacklos!

Aber Buenos Aires ist auch eine sehr lebendige Stadt, wie wir auf unserem Stadtrundgang feststellen. Obwohl es gerade Sonntag ist, sind eine Menge Leute unterwegs. Und an der Plaza Dorrego und der Calle Defensa im Bezirk San Telmo reiht sich Souvenirstand an Souvenirstand und dazwischen musizieren viele Strassenmusikanten.

Und überall ertönt natürlich der Takt des Tangos und man kann Tänzer und Tänzerinnen in sexy Kleidern beobachten, die mitten auf der Strasse den Tango zelebrieren. Ein doch sehr interessanter Ausklang unserer Ferien.



Calle Defensa, San Telmo

Aber leben könnte ich hier wohl nicht.

Zum Abschluss konnte ich mich hier immerhin noch mit der argentinischen Küche versöhnen: In unserem Reiseführer wurde das Restaurant ‚La Estancia‘ an der Plaza Italia empfohlen, und es erwies sich als absoluter Volltreffer. Dort habe ich mir nochmals eines dieser riesigen argentinischen Steaks genehmigt (mit Baked Potatoes) und es war wirklich ein Traum, so butterzart! Was sind das nur für Kühe, die solches Fleisch liefern, bei uns gibt’s die jedenfalls nirgends!

Wir waren nach dem Dinner so gut gelaunt, dass wir für den Heimweg auf die U-Bahn verzichteten und dafür noch einen halbstündigen Bummel durch das nächtliche Buenos Aires zurück zu unserem Hotel genossen. Trotz der vorgerückten Stunde (ca. 23 Uhr) waren die Strassen noch voller Leben und es herrschte überall ein Riesenbetrieb.

Morgen geht's nun also endgültig nach Hause und irgendwie bin ich eigentlich ganz froh darüber. Die letzten vier Wochen waren eine intensive Zeit. Wir haben so viel gesehen und erlebt, dass ich nun mal eine Pause nötig habe, um all die Dinge auch richtig zu verarbeiten. Zeit dazu fehlt mir ja nicht, denn schliesslich bin ich ja nun glücklicher Rentner!



21.12. Silvia

Nun sollen wir also abgeholt werden um 12.15 vom Fahrer, der uns vor zwei Tagen ins Hotel brachte. Wir sitzen an der Reception und sind startbereit. Da werden wir gerufen und draussen steht ein Taxi. Es ist aber nicht der Fahrer, der uns hergebracht hatte. Jedoch der Mann an der Reception fragt mich noch, ob wir zum International Airport gehen, was ich bejahe. Also steigen wir ein.

Unterwegs merken wir, dass der Taxifahrer den lokalen Airport ansteuert und Heinz macht ihn darauf aufmerksam, dass wir auf dem falschen Weg sind. Er kriegt einen Anruf (wahrscheinlich vom Hotel) und ich höre ihn sagen „los pasajeros no quieren volver“. Wir hatten ihm in der Zwischenzeit nämlich klar gemacht, dass es nun an der Zeit sei, den International Airport anzusteuern. Wir kommen dann schliesslich dort an, allerdings wollte der Taxifahrer vorher noch wissen, ob wir bereit seien \$ 34 zu bezahlen (der Transport mit dem „richtigen“ Chauffeur wäre inbegriffen gewesen). Natürlich haben wir bezahlt!

Nachtrag: Zuhause angekommen, ist unser Gepäck nicht da. Das allererste Mal seit wir reisen! Es wurde vermutlich in Sao Paulo nicht auf den SWISS-Flug geladen. Wir erhalten unsere Trekkingtaschen per Kurier erst 1 ½ Tage später (nachts nach 22 Uhr!)

Heinz: Gottlob, dass das Gepäck überhaupt noch angekommen ist. Darin befanden sich alle meine Filme. Es wäre ein unendlicher Verlust gewesen, wären die verloren gegangen!

